

79 547 272 Mark, pro Mitglied 38,76 Mark. 1913 wurden dagegen nur 71 904 962 Mark, also 4,6 Millionen Mark weniger verausgabt, und die auf jedes Mitglied entfallende Rate betrug nur 29,39 Mark. In vollem Umfang läßt sich der Einfluß des Krieges auf die Ausgaben der Zentralverbände erst erkennen beim Vergleich der Ausgaben im einzelnen. Die Gegenüberstellung einiger wichtiger Posten gibt darüber einen guten Aufschluß.

Es wurde verausgabt:

	im 1. Halbjahr	im 2. Halbjahr	1914 zusammen:	absolut	pro Mgl.	absolut	pro Mgl.	absolut	pro Mgl.
für Arbeitslohn	7 754 392	3,12	15 920 096	9,08	23 718 902	11,56			
für Kranke	8 205 956	3,30	2 430 833	1,48	10 795 912	5,30			
für Unterstüßg.									
in Notfäll.	367 879	0,14	2 855 916	1,74	3 457 391	1,69			
für Streife.									
Aussp.	4 004 765	1,61	1 126 927	0,69	5 217 641	2,54			
für Verb.-Org.	1 309 969	0,53	762 176	0,48	2 079 049	1,01			
für Agitation	1 511 974	0,61	916 252	0,56	2 563 198	1,25			

Einigen Verbänden war es leider nicht möglich, auch die aus Lokalfassen gemachten Ausgaben nach Halbjahren anzugeben; dadurch weisen die Ausgaben für das gesamte Jahr höhere Summen aus als sie für die beiden Halbjahre zusammen angegeben sind. Da von fast allen Verbänden

nach Kriegsausbruch die Krankenunterstützung aufgehoben oder doch stark eingeschränkt wurde, auch die Führung von Streifen unterbleibt, so ist bei diesen Posten die Ausgabe im 2. Halbjahr erheblich geringer als im 1. Nur für den Monat Juli kamen diese Ausgaben noch im vollen Umfang in Betracht. Die Ausgabe von Arbeitslosenunterstützung war im 2. Halbjahr um 8,2 Millionen Mark höher als im 1. Auch die Unterstützung in Notfällen weist im 2. Halbjahr eine erhebliche Steigerung auf. An Unterstützung für die Familien der Kriegsteilnehmer wurden bis Jahreschluß 6 475 569 Mark verausgabt. Die gesamte Ausgabe für Unterstützung war betrug 1914: 54,1, gegen 1913 nur 47,7 Millionen Mark.

Der Vermögensbestand aller Verbände ging von 88 069 295 Mark im Jahre 1913 auf 81 415 535 Mark zurück. Dieser Vermögensrückgang ist verhältnismäßig gering, so daß trotz der großen Anforderungen die

Finanzlage der Zentralverbände günstig genannt werden kann. Sie ist zum guten Teile darauf zurückzuführen, daß im 3. Quartal 1914 das Wirtschaftsleben wieder ins Gleichgewicht kam und damit die Gewerkschaften enorm entlastet wurden. Die günstige Finanzlage hat denn auch die meisten Verbände veranlaßt, die statutarischen

Unterstützungsleistungen wieder „Mitig in Kraft“ zu lassen.

Mit ihren finanziellen Leistungen reihen die gewerkschaftlichen Zentralverbände bei weitem nicht an die früheren Ausgaben, die ja naturgemäß erheblich geringer bei den Zentralverbänden sein müssen, sondern auch für im Durchschnitt auf jedes Mitglied entfallende Ausgaben außer der Streif- und Maßregelungsunterstützung verausgaben 1914 die Zentralverbände 48 101 811 Mark = 23 Mark pro Mitglied, die Gewerkschaften 610 166 Mark = 7,85 Mark pro Mitglied und die christlichen Gewerkschaften 2 402 670 Mark = 8,50 Mark pro Mitglied. Die Gesamtausgabe betrug bei den Gewerkschaften 2 672 499 Mark und bei den christlichen Gewerkschaften 5 871 801 Mark. Der Vermögensbestand belief sich auf 1 418 537 bzw. auf 9 727 358 Mark.

Die Durchführung der Gewerkschaften während Dauer des Krieges ist gewährleistet. Die aus dem zurückkehrenden Mitglieder werden in ihnen dem früheren Schutz und Mitsprache finden in den Bedarfsfällen des Lebens und bei den später wiederkehrenden wirtschaftlichen Kämpfen. —

Was der Krieg bringt.

Der Sandschat.

Die österreichischen Truppen haben nahezu das Ziel erreicht, das frühere Sandschatgebiet, das durch den Frieden von Bukarest vor zwei Jahren an Montenegro gefallen ist, zurückzuerobern. Die montenegrinischen Gegenangriffe, die sich sogar in bosnische Gebiet vorwagten, sind zurückgeschlagen worden. Der letzte Bericht des österreichisch-ungarischen Generalstabs, der am Montagabend eingegangen ist, lautet:

Unsre Truppen sind nun auch westlich und südwestlich von Novipazar und an der von Mitrovica nach Zpet führenden Straße auf montenegrinisches Gebiet vorgebrungen. Im Karstlande der Peštera wurden montenegrinische Vortruppen auf ihre Hauptstellungen zurückgezwungen. Westlich von Zpet schlugen wir die serbische Nachhut, unsre Spitzen nähern sich der Stadt.

Die Zahl der in den letzten Kämpfen eingebrachten Gefangenen überstieg 2100 Mann.

Diese Kämpfe rufen die Erinnerung an die wechselvollen Schicksale des Sandschats seit Ende der siebziger Jahre nach. Von 1879 bis 1908 hat Oesterreich in den Orten Plelje, Prijepolje und Bjelopolje Garnisonen gehalten. Der Berliner Kongreß hatte nämlich im Artikel 25 Oesterreich-Ungarn das Recht zugesichert, im Sandschat Novipazar Garnisonen zu halten und militärische Handelsstraßen zu unterhalten. Auf Grund eines Vertrags, der dann über das sogenannte Limgebiet mit der Türkei geschlossen wurde, verzichtete Oesterreich-Ungarn auf den südlichen Teil, das Raça Mitrovica. Am 8. September 1879 überschritten österreichisch-ungarische Truppen die bosnische Grenze, um das Limgebiet zu besetzen. Die Besetzung Prijepoljes am 14. September vollendete die durchaus friedliche und auf keinen Widerstand stoßende Besetzung des Limgebiets. In den drei genannten Orten lagen von da ab bis 1908 je 3000 Mann Besatzung.

Das Nebeneinander türkischer Verwaltung und österreichisch-ungarischer Besatzungsdauer dauerte ungeändert ein volles Menschenalter. Eine Aenderung rief erst hervor die Annexion Bosniens und der Herzegowina im Jahre 1908, die von dem Verzicht auf das Besatzungsrecht im Sandschat begleitet war. In der Mitteilung, die am 7. Oktober 1908 das Wiener Auswärtige Amt der Pforte ausgehen ließ, hieß es unter anderem:

„Heute, wo die Inaugurierung einer neuen politischen Ära in Konstantinopel eine ausgezeichnete Vorbedeutung für die Zukunft der Türkei zu sein scheint, hofft Oesterreich-Ungarn, daß es der Pforte allein gelingen werde, die Ordnung im Sandschat aufrechtzuerhalten und so in diesen Gegenden die Aufgabe zu erfüllen, die bisher dem Zusammenwirken der beiden Regierungen oblag. Oesterreich-Ungarn zögert nicht, zu erklären, daß es in Zukunft auf die Geltendmachung der Rechte verzichtet, die ihm die Konvention bezüglich des Sandschats einräumte.“

Die neue Ära in Konstantinopel setzte, noch die Ermartung, daß die Preisgabe des Sandschats die Annexion Bosniens den Gegnern Oesterreichs annehmbar machen werde. Es ist heute nicht die Mühe, die Zusammenhänge nachzulegen, in denen sich diese einzelnen Ereignisse verknüpfen; nur beiläufig sei bemerkt, daß wir aus einer Rede Tittonis wissen, daß Italien nicht unbeteiligt war bei dem Entschluß des Wiener Kabinetts, auf das Besatzungsrecht im Sandschat zu verzichten. Tittoni, über den wir jetzt in den belgischen Gesandtschaftsberichten, die von der deutschen Regierung veröffentlicht wurden, lesen, er sei schon damals als ein sehr zweifelhafter und verdächtiger Politiker erschienen, hat zu der Entschaffung der Gegenstände sein nicht geringes Teil beigetragen. Der Herrat Italiens an seinen Bundespflichten ist von ihm sorgfältig vorbereitet worden. Die Nachricht von dem Einmarsch der österreichisch-ungarischen Truppen in Plelje wird ihm darum sehr mißfällig im Ohre klingen. —

Die Kämpfe am Sponzo.

Der Wiener Generalstab meldet am Montag über die Kämpfe an der italienischen Front:

An der Sponzofront hielt das feindliche Geschützfeuer an: es war an einzelnen Stellen, insbesondere gegen

den Gärzer Brückenkopf, zeitweise ziemlich lebhaft. Auch die Stadt Gärz und der anschließende Ort St. Peter wurde aus allen Kalibern beschossen.

Im Abschnitt der Hochfläche von Dobersdo setzte italienische Infanterie untertags bei Medipaglia und Palazzo und abends bei San Martino zum Angriff an; sie wurde überall abgewiesen.

An der Tiroler Front behnte sich die gegen den befestigten Raum von Lardaro gerichtete Tätigkeit der feindlichen Artillerie nun auch auf die anschließenden Stellungen nördlich des Ledro-Tales aus.

Vom russischen Kriegsjahresplan meldet der Wiener Bericht nichts Neues. —

Seekämpfe in der Adria.

Das österreichisch-ungarische Flottenkommando gibt amtlich bekannt:

Am 5. Dezember früh versenkte unser Kreuzer „Novara“ mit einigen Zerstörern in San Giovanni di Medua drei große und zwei kleine Dampfer, fünf große und viele kleine Seefische, während sie Kriegsvorräte landeten, durch Geschützfeuer; ein Dampfer flog in die Luft. Die Flottille wurde dabei von circa 20 Geschützen am Lande sehr heftig, aber erfolglos, beschossen. Der Kommandant des „Novara“, M. E. „Paraschini“, das französische Unterseeboot „Fresnel“, nahm den Kommandanten, den zweiten Offizier und 26 Mann gefangen. Eine andre Flottille versenkte in der Nacht auf den 23. November einen mit drei Geschützen armierten Dampfer und einen größeren Motorjäger, beide italienisch, welche sich wohl beladen auf der Fahrt von Brindisi nach Durazzo befanden. Die Überlebenden des Dampfers wurden gefangen genommen, darunter vier von der Kriegsmarine. Die Besatzung des Motorjägers wurde in Booten freigelassen.

Der Schauplatz dieser Erfolge der österreichisch-ungarischen Marine ist die albanische Küste. Die Stadt San Giovanni di Medua ist der nördlichste albanische Hafen, nahe der montenegrinischen Grenze, die dort vernichteten Kriegsvorräte waren also offenbar für Skutari bestimmt. Durazzo liegt weiter südlich.

Das vernichtete französische Unterseeboot „Fresnel“ gehört der Bauperiode 1907—12 an und hatte eine Wasserverdrängung von 400 bis 550 Tonnen. Seine Bewaffnung bestand aus 6 bis 7 Torpedorohren, die Schnelligkeit betrug 12 bis 13 Seemeilen über und 8 bis 9 Seemeilen unter Wasser. —

Türkische Erfolge.

Das türkische Hauptquartier teilt am 5. Dezember mit:

An der Trakfront sammelt sich der geschlagene Feind bei Kut el Ammara in vorher besetzten Stellungen. Unsre Truppen haben am 4. Dezember Kut el Ammara auf eine Ausladung von zwei Meilen zurückgedrängt. In dem Feind von Norden und von Westen bedrängen, zwingen sie die feindlichen Truppen, die sich auf dem Kut el Ammara gegenüberliegenden Ufer befinden, sich auf ihre Schiffe zu flüchten. Zwischen Kut el Ammara und Bagh Kale erbeuteten wir ein unvertehrtes, mit Munition beladenes feindliches Schiff und machten einige Gefangene. Wir finden im Fluße viele Leichen des Feindes.

An der Dardanellenfront nahm unsre Artillerie, indem sie die vom Feinde zu Lande und zu Wasser ausgeführte Beschützung energisch erwiderte, die Stellungen der feindlichen Infanterie und Artillerie mit Erfolg unter Feuer. Bei Ari Burun richtete ein feindliches Torpedoboot am 4. Dezember sein Feuer nach verschiedenen Punkten. Am gleichen Tage zeitweilig Artillerie- und Bombenkampf. Zwei feindliche Transportschiffe wurden auf der Höhe von Ari Burun durch unser Feuer gezwungen, sich zu entfernen.

Bei Sebb ul Bahr zerstörten am 4. Dezember zwei Minen, die wir vor unserm rechten Flügel zur Entzündung brachten, eine feindliche Gegenmine. Der Feind eröffnete darauf ein heftiges Infanteriefeuer gegen diesen Flügel, warf eine Menge Bomben und beschloß sodann zwei Stunden lang ununterbrochen unsre Stellungen. An der Beschießung nahmen auch ein Monitor und ein Panzerkreuzer teil. Auf dem linken Flügel schwenkte Infanteriefeuer. Der Feind warf dorthin eine große Anzahl Torpedos.

Unsre Flugzeuge setzten ihre Erkundungsflüge und Angriffe mit Erfolg fort. Der Kriegsflugzeugführer Leutnant von Hansen und der Beobachter von Schiltingen warfen Bomben auf einen feindlichen Monitor und zwangen ihn, das Feuer einzustellen und sich zurückzuziehen.

Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Konstantinopel: An den Dardanellen hat eine große Offensive der Verbündeten begonnen. Natürlich bringt man das Unter-

nehmen mit der Mission Kitcheners in Verbindung. Sonnabend warfen etwa 30 feindliche Krieger bei Munköbom Bomben ab, in der offenkundigen Absicht, eine wichtige türkische Klappenlinie der Eisenbahn zu zerstören. Jedoch wahrheitens die unmaßgebenden türkischen Maßnahmen unter allen Umständen die dauernde Durchbarkeit der Linie.

Eine italienische Stimme.

Aus dem österreichischen Kriegspressquartier wird gemeldet: Im Tagebuch eines italienischen Kriegsgefangenen des Infanterie-Regiments Nr. 120 findet sich folgende drastische Stelle, die ein bezeichnendes Zeugnis für die Ermüdung ist, die im kampfenden Teil des italienischen Volkes bereits gebrüht hat:

„Ihr Interventionisten, ihr seligen Kasaker, schreibt immer: „Es lebe der Krieg! Hoch das Vaterland! lebe das größere Italien!“ Aber ihr bleibt zu Hause.“

Während ihr im Kaffeehaus sitzt beim Champagner, stehen hier auf dem Monte Nero Tausende und Tausende, während hier die besten Söhne Italiens zur Schlachtpflicht geführt werden, liegt ihr — schmutziges Gefindel, abschließliche Epochen des Lebens — im Arme eurer Geliebten. Ihr hört nicht das Schreien der Verwundeten und der Stöhnen der zu Tode Getroffenen. Aber aus dem mit unfer Blute gedüngten Boden wird die Blume der Revolution hervorsprossend, der Revolution, die auch zu Boden schmettern wird. . . .“

Salandras Rechtsgründe.

In der Kammerrede, die der italienische Ministerpräsident hielt, sprach er nach dem Vorbild Sonninos auch über die angeblich unentbehrliche Gewinnung der adriatischen Ostküste. Der Zeitpunkt, da Serbien zerbröckelt am Boden liegt, erscheint dem wackern Bundesgenossen geeignet, um das Fell des noch lange nicht erlegten Wären zu reklamieren.

Dalmatien ist ein fast ganz jehobotisches Land. Von seinen 10 Reichsratswahlkreisen haben 8 Kroaten und 2 Serben in das Abgeordnetenhaus nach Wien entsandt nicht einen einzigen Italiener. Und der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht hat in letzter Zeit öfter die Dalmatiner unter den Verteidigern der Monzofront besonders erwähnt: man würde doch wohl kaum an dieser Stelle den ins Feuer schicken, denen man irgendwelche Sympathien in Italien zuzutrauen hätte. Nun wird ja das Gelüst nach Dalmatien in der Tat nicht mit irgendwelchen „Erfolgsabsichten“ bemäntelt, sondern die Eroberung der Ostküste des Adriatischen Meeres ausdrücklich als eine militärische Notwendigkeit für Italien hingestellt. Das wissen sich Italiener dieser Behauptung liegt auf der Hand: Dalmatien wird seiner ganzen Natur und seinen Interessen nach an einen Angriffskrieg mit dem Ziele der Vernichtung der italienischen Seehandelsinteressen denken. Wohl abmächtigen die italienischen Eroberungspolitiker die Adria zu einem geschlossenen Meere machen, um Oesterreich von der See abzuschließen — worauf ein großes Reich natürlich eingehen kann und wird.

Herr Salandra fühlte begreiflicherweise das Bedürfnis, den schreienden Widerspruch aufzuklären, der zwischen der Absicht, das slavische Dalmatien dem italienischen Nationalstaat zu unterjochen, und dem Biederbandensgerede von der „Befreiung unterdrückter Nationen“ besteht. Und darum fasselt er, daß Italiens Anspruch auf Dalmatien außer durch seine Interessen auch durch seine ältere und reifere Kultur begründet sei. Das Serbentum nun ja zur Zeit diese harten Worte hinnehmen, obgleich es nicht leicht antworten könnte, daß es auch nicht mehr Analphabeten habe, als das Land der „älteren und reiferen Kultur“. Was freilich der große russische Slavenbruder zu sagen hat, bleibt abzuwarten. Vielleicht antwortet er, daß, wenn es auf das Alter der Kultur ankäme, die Chinesen eigentlich die Herren der Welt sein müßten. —

Ein französisches Tagebuch.

Die nachstehenden Angaben sind dem Tagebuch eines französischen Infanterie-Offiziers entnommen, der Mitte Oktober in der Champagne in deutsche Gefangenschaft geriet:

24. September: Wir gehen heute abend in die Schützengräben. Morgen früh, etwa um 6 Uhr, schreiten wir zum Angriff. Unsere Streitkräfte sind ungeheuer. 76 Divisionen sind beileigt, darunter 15 Kavallerie-Divisionen; mehr als 3000 Geschütze, darunter 350 auf unserer Front. Man schießt seit 3 Tagen! Heute ist ein Söllenkärm. Sie antworten uns ein wenig, aber nicht stark. Es ist merkwürdig! In weniger als 12 Stunden sind wir mitten im Kampfe. Vielleicht bin ich schon eine Weile! Oder auch nicht! Man weiß es nicht. In einigen Stunden werden viele von denen, die jetzt hier sind, lachend voll Leben, tot sein. Ich habe vielleicht noch 8 oder 10 Stunden zu leben. Sei's drum. Ich falle auf dem Schlachtfeld in Erfüllung meiner Pflicht, an der Spitze meiner Leute. Und dennoch vertraue ich auf meinen Stern. Wenn ich das Glück habe, durchzukommen, ist mir das Kreuz sicher. Wir sind voll Begeisterung. Die Stimmung der Mannschaft ist herrlich. Der Stolz, den wir führen, macht ein Ende. All unsere Kräfte, all unser Geschick steht auf dem Spiele. Wenn es glückt, ist unser Boden frei; wenn nicht, ist Paris verloren. Wir verstehen es und werden siegen. Hoch lebe Frankreich und uns werde der Sieg!

28. September: Wenn ich seit dem 24. nicht mehr geschrieben habe, kommt es daher, daß wir durch den Angriff abgeseumpft waren. Mein Bataillon (?) hat 1300 Mann verloren, darunter 12 Offiziere. Es sind nur noch drei von uns übrig. Man befürchtet einen feindlichen Gegenangriff. Wir befinden uns in einer sehr schlechten Stellung. Der vorbereitete Stoß ist gründlich mißglückt. Es ist aus. Rechts, wo alles gut geht, versucht man das Unglück wieder gut zu machen. (20 000 Gefangene und 70 Geschütze.) Das hindert nicht, daß der erste Angriff das Ziel nicht erreicht hat und uns entsetzlich teuer zu stehen gekommen ist. Das 103. und 101. Regiment haben sich geweigert, vorzugehen. Meine Kompanie zählt noch 30 von 210 Mann. In andern Regimentern sieht es ähnlich aus. Ich bin todmüde. Man zermürbt uns den Kopf mit Kanonenschüssen. Es ist fürchterlich. Wir halten uns kaum noch aufrecht. Und dennoch: Man muß. Die deutschen Truppen sind großartig. Ich bewundere und achte meinen Gegner wegen seiner Tapferkeit, wegen seiner wunderbaren Disziplin, seinem Ordnungssinn, auch im Kleinen. Deutschland ist sehr mächtig und hat sich so aus sich selbst geschaffen. Das ist herrlich. Seine edelste Eigenschaft ist äußerste Geduld, Ausdauer und Beharrlichkeit, den Endersolg zu erringen für die Größe des Landes. Ich laun keine Einzelheiten schreiben, es ist uns verboten.

7. Oktober: Ich habe schon lange nicht mehr geschrieben. Wir haben den Abschritt gewechselt und stehen unter dem Befehl des ... Wir befinden uns in der ersten französischen Linie in Reserve. Ein deutscher Graben wird erobert und alsbald wieder verloren. Wir besetzen ein kleines Gehölz. Ich schlafe im Bette des Bataillonkommandeurs. Und dennoch! Guter Gesundheitszustand und gute Stimmung. Heftiger Kanonendonner. Die Geschütze stehen 10 Meter hinter uns, in der Ebene, und wir werden am hellen Tage gepflegt. Ein beträchtlicher Fortschritt. Man rechnet damit, daß noch ein zweiter Durchbruch versucht wird in Richtung auf die Stellung bei Domtrien, die, wie man sagt, riesig verchanzt ist! Hoffen wir, daß es glückt! Unsere Streitkräfte sind bedeutend. Vorgestern wurde ... mit dem Kreuz der Ehrenlegion geschmückt. Ich muß es unbedingt auch haben, noch als Leutnant. Uebrigens bin ich vorgeschlagen ebenso wie zum zweiten Streifen (Abzeichen des Oberleutnants), aber das dauert lange. Augenblicklich geht alles gut.

14. Oktober: Wir haben die Schützengräben für den Winter bezogen. Die Offensive ist endgültig eingestell. Alles in allem ist es das Eingeständnis der Unfähigkeit. Wenn wir mit 3000 Geschützen und 2 000 000 Mann die deutsche Linie nicht durchbrechen konnten, werden wir sie niemals durchbrechen. Bulgarien geht gegen uns. Griechenland hat abgeschwenkt. Es steht unserer Landung in Saloniki (Sarrail) mit einer gewissen Gleichgültigkeit zu, die nichts Gutes voraussetzt. Keine Begeisterung für die Sache der Verbündeten. Unser Expeditionsfonds beträgt 500 000 Mann sowohl in Voraussicht griechischer Feindseligkeit, als um Bulgarien anzugreifen. Wir belasten ein neutrales Land! Und dabei schreit man über den deutschen Einfall in Belgien! Seien wir doch davon still! Wir sind ganz gleich. Zuerst dient man seinem eignen Vorteil, wie es auch recht ist. Wenn wir ein wenig mehr Nutzen aus den deutschen Lehren ziehen, in der Kriegskunst, in der Diplomatie, in Vortorge und Ausdauer, wäre dies viel besser, als einen Gegner zu schwächen, der uns in sehr vielem überlegen ist. —

Der Geldmarkt im Deutschen Reiche.

Dem Reichstag ist eine umfangreiche Denkschrift zugegangen, die ein Bild entwirft von dem Stande des Geldmarktes im Deutschen Reiche. Der Goldbestand der Reichsbank hat sich, wie ziffermäßig dargestellt wird, ganz erheblich vermehrt. Allerdings hat auch der Notenumlauf der Reichsbank eine erhebliche Zunahme erfahren, die insbesondere damit begründet wird, daß auch die besetzten Teile des feindlichen Auslandes mit Zahlungsmitteln versehen werden müssen. Trotzdem war die bare Deckung der Noten am 30. Oktober 1915 zu 60,7 Prozent vorhanden.

Die Denkschrift kennzeichnet zunächst die allgemeinen finanziellen Verhältnisse und weist dann darauf hin, daß der Beschäftigungsgrad in den einzelnen Industriezweigen ein sehr guter war, daß die zunächst eingetretene Arbeitslosigkeit bald verschwand, und daß dann von Monat zu Monat das Bild des Arbeitsmarktes günstiger wurde. Im Anschluß daran folgt ein Bericht über das Ergebnis der Reichsanleihe, das in der Presse bereits genügend erörtert worden ist. —

Notizen.

Bethmann-Hollweg vor dem Reichstag. Der Reichsanwalt wird seine bereits angekündigte Rede über die politischen Verhältnisse am Donnerstag im Reichstag halten. Die Sitzung beginnt bereits um 10 Uhr vormittags. In diese Rede wird sich dann eine Diskussion anschließen. Die Plenarsitzungen des Reichstags fallen dann wieder auf einige Zeit aus, weil die Budgetkommission mit ihren Arbeiten wohl kaum bis Ende dieser Woche fertig werden wird. Von dem Abschluß dieser Arbeiten hängt es ab, wie die Weitertragung des Reichstags verlaufen wird. —

Englisches Echo der Friedensinterpellation. Die ganze englische Presse drückt, wie der „Voss. Zig.“ aus Amsterdam berichtet wird, spaltenlange Betrachtungen ab über die kommenden Verhandlungen im deutschen Reichstag zu der sozialdemokratischen Friedensinterpellation. Alle Blätter nennen die Interpellation einen deutschen Feind oder eine Intrige, um vor den Augen der Welt England als die Macht hinzustellen, die den Krieg weiterführt, obwohl Frieden möglich sei. Gleichlautend drücken sich die Blätter hierüber aus. Es handelt sich offenbar um einen inspirierten Artikel. —

Die belgische Kriegsanleihe. Nachdem die Provinzen Hennegau, Limburg, Lüttich, Luxemburg, Namur, Ost- und Westflandern bereits in der Sitzung der Provinzialräte vom 30. November über die Finanzierung der auferlegten Kriegskontribution Beschlüsse gefaßt haben, sind nunmehr auch die Provinzialräte der Provinzen Antwerpen und Brabant zu einer energiegelanten Entschließung gelangt; sie sind dem Beschluß der sieben andern Provinzialräte beigetreten. Hierdurch ist die Finanzierung der Kriegskontribution im Sinne der Verordnung des Generalgouverneurs gesichert. Holländische Blätter berichten, daß die Kriegsanleihe monatlich 40 Millionen Front betrage. —

Auf allen Geldpostsendungen

(Karten, Briefen, Druckfachen) ist stets der Absender anzugeben. Fast täglich kommen an den Verlag der Volkstimme unbestimmte Zeitungsendungen zurück, die nicht der Verlag, sondern Angehörige, Freunde und Bekannte ihren Lieben ins Feld schicken wollten. Wenn der Absender angegeben wäre, würde dieser die Sendung zurückerhalten und damit zugleich erfahren, warum die Sendung zurückgeht.

Viele Sendungen kommen zurück weil sie das vorgeschriebene Gewicht von 50 Gramm überschreiten. Dies ist der Fall, wenn die betreffende Nummer der „Volkstimme“ stärker als 12 Seiten ist. In solchen Tagen sind die überschüssigen Beilagen herauszunehmen und später schwächeren Nummern beizulegen.

Das Urteil im Berliner Kriegslieferungsprozess. In dem Armeelieferungsprozess wider den Schuhwärenhändler Artur Jacoby u. Gen., der seit dem 15. November die 4. Strafkammer des Landgerichts Berlin 1 unter Ausschluß der Öffentlichkeit beschäftigte, wurde am Montag nachmittag das Urteil in öffentlicher Sitzung gesprochen. Der Gerichtshof hielt Landeßverrat im Sinne des § 80 des Strafgesetzbuchs nicht für vorliegend, auch nicht Verletzung des § 329 (Nichtinhaltung von behördlichen Lieferungsanträgen für die Armee), da unter Behörde nur eine deutsche Behörde verstanden werden kann. Dagegen liege Betrug gegen den österreichisch-ungarischen Staat bei Lieferung von Stiefeln für die Armee im weitesten Umfang vor. Es wurden demgemäß verurteilt der Schuhwärenhändler Artur Jacoby zu fünf Jahren zwei Monaten Gefängnis, 5 Jahren Ehrverlust, Kaufmann Karl Kohn (München) zu 4 Jahren 6 Monaten Gefängnis, 5 Jahren Ehrverlust, Bankangestellter Ernst Schmidt zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis, Handlungsgehilfe Franz Neban zu 4 Monaten Gefängnis, Handlungsgehilfe Eppner zu 3 Monaten Gefängnis. Die drei letzteren wurden wegen Beihilfe zum Betrug verurteilt. Der sechste Angeklagte Joseph Kohn wurde freigesprochen. —

Kriegsbetrag. In Wien wurde das Urteil in einem Prozeß, der vor dem Wiener Ausnahmegericht schwebte, gefällt. Es handelte sich, wie die Wiener „Arbeiter-Zeitung“ berichtet, darum, daß Siegfried Schid, der Krakauer Vertreter der Automobilfabrik Benz & Co. in Mannheim, Max Lauser, Direktor der Firma Benz in Wien, der Wiener Advokat Dr. Arthur Rosfal, der Anwalt der Firma, ferner Simon Fuchs und dessen Sohn Leo Fuchs, Inhaber der Kommissionsfirma S. Fuchs & Co., und die Buchhalter Joseph Wagner und Ignaz Dawidowicz einen raffinierten Betrug bei Lieferung von Gummireifen und anderen Kraftwagenbestandteilen begangen oder an ihm teilgenommen haben sollen und daß einige von ihnen der Mißschuld oder Teilnahme an dem Mißbrauch der Amtsgewalt angeklagt waren. Der Gerichtshof verurteilte Siegfried Schid wegen Mißbrauch der Amtsgewalt und Betrugs zu drei Jahren schweren Kerkers (Zuchthaus), Lauser zu 15 Monaten, Wagner zu acht Monaten und Dr. Rosfal zu 4 Monaten einfachen Kerkers. Leo Fuchs wurde zu 3 Jahren, sein Vater Simon Fuchs zu 2 Jahren und der Buchhalter Dawidowicz zu 1 Jahr schweren Kerkers verurteilt. —

Angewandte Wägen. Im November wurden an der niederländischen Küste 47 Wägen angefaßt, davon 28 englische, 15 deutsche und der Rest unbekanntes Ursprungs. Im ganzen wurden bisher gefunden 728 Wägen, davon 331 englische, 57 französische, 112 deutsche und 177 unbekanntes Ursprungs. —

Beeinflussung der russischen Presse. Nach vielen gezielten Versuchen zur Beeinflussung der russischen Presse ist die russische Regierung jetzt zur Gründung eines „Pressebüreaus“ geschritten. Wie der Direktor des Pressebüreaus in der Besprechung des Vereins der Redakteure der Petersburger Tagespresse bekanntgab, sollen nicht nur Nachrichten übermittelt, sondern auch andres Druckmaterial für Redaktionen zur Verfügung gestellt werden. Außerdem werden Besprechungen mit den Redakteuren u. a. geplant. Der Redakteurverein, dem die gesamte große Presse Petersburgs angeschlossen ist, gelangte nach eingehenden Beratungen zu der Ueberzeugung, daß der bezeichnete Plan einen ernstlichen Versuch zur Beeinflussung der Presse darstellt, und beschloß daher einstimmig, daß die Redaktionen ausschließlich die Informationsnachrichten des Pressebüreaus unter Anführung des Signums zu benutzen haben.

Einrichtung von Frauen. Das belgische Bureau meldet: In England haben Regierung und Öffentlichkeit den Fall Cavell zum Anlaß genommen, zum rundergebnislossten das Vorhandensein einer deutschen Schreckensherrschaft in Belgien zu behaupten, die sogar an Frauen Kriegserrichtliche Todesurteile vollstrecken lasse. Daß die Franzosen im Laufe des Krieges Frauen erschossen haben, wurde bereits festgestellt. Ob unter den in England nachweislich Gehörten auch Frauen waren, bleibt noch abzuwarten. Tatsache aber ist, daß in dem gleichen Belgien, das unter der deutschen Schreckensherrschaft leiden soll, vor der Okkupation nach den gleichen Grundsätzen gehandelt wurde, die für die deutsche Justiz im Falle Cavell maßgebend waren. Am 18. August 1914, 12 Tage vor der Einsetzung des deutschen Generalgouverneurs, ist in Lüttich die verehelichte Julia van Wauterghem, geboren in Brüssel am 26. Januar 1872, wegen Kriegsverrats standrechtlich erschossen worden, mit ihr zwei andre Beläter. Das Urteil wurde in der Nacht nach der Fällung vollstreckt. Der Anschlag dieses Urteils ist der Stadt Antwerpen in einem Briefe befohlen worden, neben andern auch die Unterschrift des belgischen Kriegsministers trägt und jetzt unter den damals unbestellt gebliebenen Postfächern aufgefunden wurde. —

Spek erreicht.

W. E. B. Großes Hauptquartier, 7. Dezember 1915. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Berry-au-Bac glückte eine größere Sprengung. Der französische Graben ist mit seiner Besatzung verschüttet, eine fast vollendete feindliche Minenanlage ist zerstört.

Westlich von Aubérive (in der Champagne) wurden etwa 250 Meter des vorderen französischen Grabens genommen, über 60 Mann fielen gefangen in unsere Hand.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Spek ist erreicht. Etwa 1250 Gefangene wurden eingebracht.

Die Franzosen haben vor der drohenden Umfassung ihre Stellungen im Cerna—(Karasu—)Vardar-Bogen aufgeben müssen.

Oberste Seeresleitung.

Depechen.

Einigung mit Griechenland?

W. E. B. Athen, 7. Dezember. (Menter.) Es wird mitgeteilt, daß die letzte Vorstellung der Diplomaten der Verbandsmächte bei der griechischen Regierung über Mazedonien und die militärischen Fragen die Grundlage für eine Verständigung enthalte. Die Regierung schlägt vor, einen von den Verbandsmächten und Griechenland gebildeten militärischen Ausschuss nach Saloniki zu entsenden, um die beiderseitigen Wünsche festzustellen und die Lage zu besprechen. —

Halbe Verständigung.

W. E. B. London, 7. Dezember. (Menter.) Asquith teilte gestern im Unterhaus mit, daß Maßregeln zu einer militärischen Zusammenarbeit mit Frankreich getroffen seien, während über das Zusammengehen mit den andern Verbündeten noch verhandelt werde. Es sei nicht im öffentlichen Interesse gelegen, Einzelheiten mitzuteilen, die für den Feind wertvoll sein könnten. —

Ein Unterseeboot verhaftet Offiziere.

W. E. B. Paris, 7. Dezember. Das „Journal“ meldet aus Messina: Ein die österreichische Flotte führendes Unterseeboot hat an Bord des vom Piräeus kommenden „Spartan“ zwei englische Reisende, den Obersten Rapier und den Kapitän Wilson festgenommen. Die Agenzia Stefani meldet dazu ergänzend: Hauptmann Wilson ist Abgeordneter des Unterhauses, Oberst Rapier Militärattaché in Sofia. Ein dritter englischer Offizier konnte an Bord bleiben, da er nachwies, daß er dem Roten Kreuz angehörte. Große Sätze mit sehr bedeutender Korrespondenz, die man versuchte, verschwinden zu lassen, indem man sie ins Meer warf, wurden von den Oesterreichern beschlagnahmt. —

Anruhr in China?

W. E. B. Schanghai, 5. Dezember. (Menter.) Heute kam es hier an Bord des Kreuzers „Chawho“ zu einer Menterei. Der Kreuzer feuerte auf das Arsenal. Die andern im Hafen anwesenden Kriegsschiffe behielten den Kreuzer zwar im Auge, wagten es aber nicht, zu feuern, weil sie fürchteten, die europäische Niederlassung zu beschädigen. Auch zu Lande unternahm eine Abteilung von Mentern, die mit Kanonen ausgerüstet waren, einen Angriff auf das Arsenal, wurde aber durch das vom Arsenal abgegebene Feuer verjagt. Nach einem Telegramm aus Peking vom 6. Dezember ist die Ruhe in Schanghai wiederhergestellt. —

Die Stimme und der Taft drangen durch das Eisenbahnfenster. Und etwas von dem Gasgeruch drang mit herein, und ich war unvorsichtig genug, ihn ins Hirn hinaufzuschlucken. Da war das Unglück fertig, ich dem Gasdirektor von Leipzig verfallen. Kaum daß ich flüchtig meine Frau begrüßte, brach es auch schon heraus aus mir:

„Weißt Du übrigens, daß der Gasdirektor von Leipzig eine neue Bombe erfunden hat, eine mit Blausäure... Ich sage Dir: fürchterlich, einfach fürchterlich...“

Ich kam am nächsten Tage mit einer Menge Leute zusammen; ich telephonierte sie an, ich rannte ihnen nach, ich packte sie am Nacken:

„Wissen Sie übrigens, daß der Gasdirektor von Leipzig...“

Es wurde immer ärger. Es kam schließlich so weit, daß ich mir einbildete, selbst der Gasdirektor von Leipzig zu sein. Und es gelang mir, einigen Freunden, denen ich das mit den Bomben zum zehntenmal erzählte, denselben Glauben beizubringen, daß sie der Gasdirektor seien. So kam es, daß in meiner Stadt haufenweise Leipziger Gasdirektoren herumkamen, welche eine neue Bombe erfunden hatten, eine mit Blausäure. Ich sage Ihnen: fürchterlich, einfach fürchterlich...“

Meine Frau wurde besorgt und fragte eine Tante, was zu tun sei. Die Tante gab ihr den Rat, an den Gasdirektor von Leipzig selbst zu schreiben. Sie tat das sehr energisch:

„Sehr geehrter Herr Gasdirektor, Sie mit Ihren unglückseligen Blausäurebomben sind schuld daran, daß jetzt mein Mann...“ und so weiter, und so weiter.

Darauf bekam sie ein gedrucktes Zirkular des Rechtsanwalts vom Leipziger Gasdirektor: „Nun mache Sie darauf aufmerksam, daß ich gegen die Verbreiter des unsinnigen Gerüchtes, wonach mein Mandant, der Herr Gasdirektor von Leipzig, Bomben erfunden haben sollte, deren Inhalt ganz oder teilweise aus Blausäure besteht, das gegen Länder, mit denen wir in Kriegszustand befindlich sind...“ und so weiter und so weiter. Der

Satz war fürchterlich, einfach fürchterlich und erzeugte beim Lesen eine Wirkung, eine Wirkung...“

Nun, also diesen Satz gab mir meine Frau ein. Es erwies sich, daß er stärker war als alle Blausäurebomben. Als ich ihn gelesen hatte, jagte ich aus tiefster Ueberzeugung:

„Wech!“
„Gott sei Dank!“ rief meine Frau, jetzt kannst Du doch wieder vernünftig reden.“ —

Der Hahngesang gegen die Bergleute von Wales.

In der „Morning Post“ findet der „Vorw.“ ein ellenlanges französisches Gedicht: „Die Bergleute von Wales“ abgedruckt, das ein sonst unbekannter Herr Liferon in Paris fabriziert und dem — immerhin begabteren — Kollegen in chauvinistischer Poeterei Rudyard Kipling gewidmet hat. Es beginnt mit der Scheltrede:

Ja, wer seid ihr eigentlich, ihr Bergarbeiter Englands,
Daß ihr euch über die Kriegsgesetze stellen wollt,
Höher als die Pflicht und als die Menschheit!
Höher als das Land, höher als die Gerechtigkeit!
Wo nehmst ihr denn die Vermeßtheit und Unverschämtheit her,
Mit euren Armen zu feilschen, während des Vaterland
Für eure Rechte, eure Rechte kämpft?

In der Folge regt sich der Poet immer mehr auf. Er schimpft:

Ihr Elenden: für ein paar Centimes
Begeht ihr gemeinsam solche Verbrechen?
Organisierte und bewußte Gewerkschafter seid ihr? Nein!
Verräter am Syndikat
Der verbündeten Völker!

Wie ein unerbittlicher Staatsanwalt fordert er das Strafmaß:

Ihr habt vor dem Feinde desertiert!
Über die Befehle des Krieges

Befrahen eine solche Tat mit dem Tod.
Ich weiß nicht, ob euch morgen dieses Schicksal trifft
Ob der Gott euch freispricht. Aber ich weiß,
Daß ein Exempel statuiert werden sollte und daß ihr
Die härtesten Strafen verdient.

Diese fürchterlichen Drohungen werden dann in eben fürchterlichen Versen weiter ausgepöbelt. Der „Dichter“ ist „sämtliche walisischen Bergarbeiter in der Ewigkeit „de trinken“ (?) und ihre „Judas-Silberlinge“ zählen. Auch sichert er, daß sie alle noch von der immanenten Gerechtigkeit wischen werden. Die letzten Verse lauten:

Walisische Bergarbeiter, dort oben ist immer noch ein Feind
Doch selbst wenn er nicht wäre (!), würden wir auf jene
mit Fingern weisen

Die die Ehre verkaufen, um das Recht zu erwärmen

Die wiederholten Hinweise des Poeten, sich nützlich ohne den „Herrn“ behelfen zu können — falls dieser etwa nicht existieren oder sich zu den Neutralen gesellen sollte — sind eben tiefstimmig wie das ganze Gedicht schwungvoll ist. Hoffentlich findet sich jemand, der es ins Englische überseht. Es wäre gar zu bedauern, wenn die Bergleute von Wales dieses Sängers nicht zu lesen bekämen. —

Verlustliste Nr. 395.

Von Truppenteilen, denen Truppen aus unserm Verwaltungsbezirk angehören, weist die Liste auf: Infanterie-Regiment Nr. 26, Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 26, Infanterie-Regiment Nr. 72, Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 72, Infanterie-Regiment Nr. 93, Mejerbe-Infanterie-Regiment Nr. 225, Mejerbe-Infanterie-Regiment Nr. 227, Infanterie-Regiment Nr. 3, Landsturm-Infanterie-Ersatz-Bataillon des 4. Armee-Korps (Quedlinburg 4. 21), Jäger-Bataillon Nr. 4, Infanterie-Regiment Nr. 10 und 1. Pionier-Bataillon Nr. 4. —

Handelskammer-Stichwahl!

3. Abteilung.

Heute Mittwoch den 8. Dezember, 10 bis 1 Uhr und 3 bis 5 Uhr, im Hause der Handelskammer, Alter Markt 5/6, 1 Treppe, Eingang Schwibbogen.

Bei der Ersatzwahl für Herrn Reinhold Prope erhielten die Herren:

May Görnemann 101 Stimmen
Otto Braunsdorf . . . nur 62

Hieraus geht hervor, daß die übergroße Mehrheit den Kaufmann **May Görnemann** als ihren Vertreter in die Handelskammer zu senden wünscht.

Wir richten hiermit deshalb nochmals die dringende Bitte an sämtliche Wähler der 3. Abteilung, ihrer **Wahlpflicht** auch heute bei der Stichwahl zu genügen und **Herrn May Görnemann** als dem geeignetsten Vertreter ihre Stimme zu geben.

Viele Wähler der 3. Abteilung.



Bierpalast
39 Breiteweg 39
Täglich
KONZERT
2506 **Andreas Berg.**



Obstbäume
in allen Sorten u. Formen. Hochstämme Prima 1.50—1.80; Buch 0.80, 0.80, 1.00 u. 1.25, auch sehr starke 4—5 jähr. u. 6—8 jährige. Spaliere 1.00, 1.25, 2 Stagen 1.50 bis 1.75. Ferner ein großer Posten 3—4, 4—5 u. 6—8 jährige starke Pyramiden u. Spaliere 3, 4 und 5 Stagen, sehr billig. 2000 Halb- stämme in Kiefer, Birnen, Pflaumen, auch alle Sorten Edelplanken 0.80, 1.00 u. 1.25. U-Formen und zweiarmlige Korndons 1.75. Sehr starke Kastanien, Ahorn, Birnen u. Ahorn. 2000 Schattenschirmen in Buch 0.50, 0.75 und 1.00, Fächer 1.00—1.25. Mandelbäumen u. Edelstüben in Holzbäumen und Buch 1.25—1.50 und 50—60 Bg. 1000 hochst. Rosen Prima 0.65, 0.80, 1.00 u. sehr hoch 1.75—2.00. 7000 mehr. 10 Stück 20.00, 2000 Stück 10.00. 1000 Stück 5.00. 1000 Stück 3.00. 1000 Stück 2.00. 1000 Stück 1.50. 1000 Stück 1.00. 1000 Stück 0.75. 1000 Stück 0.50. 1000 Stück 0.30. 1000 Stück 0.20. 1000 Stück 0.10. 1000 Stück 0.05. 1000 Stück 0.02. 1000 Stück 0.01.

Handelskammerwahl.

Wählt heute Herrn

Otto Braunsdorf

der selbst der 3. Klasse angehört! 5228

400 Ztr. Äpfel
große Auswahl ff. Gts. und Winteräpfel, verkauft einzeln u. gantnerweise billig Chr. Rühling, Magdeburg-S. Remsdorfer Weg 6.

Stadttheater.
5. Abend. Weiße Karten.
Donnerstag den 9. Dezember
Siegfried.

Fürstenhof-Theater
Eing. Bräatenstr.
Abends 8.20 Uhr
Lachen ohne Ende!
Schuster Fips
Ein lust. Schlager u. Gejang in 4 Akten.
1. Fippsens Ehe. 2. Et isz. Piepen. 3. Wenn d. Frühling kommt.
d. Schuster Fips und sein Gefelle Schnips.
Nachm. Erw. 20g.
Kind. 10g. abds. bef. ff. Pr. U. Vorz. gelt.

Wilhelm-Theater
Mittwoch den 8. Dezember, nachmittags 4 Uhr, bei kleinen Preisen
Kinder-Weihnachtsvorstellung
Eneewittchen
bei den 7 Zwergen.
Abends 8 Uhr
Don Cesar.
Donnerstag und Sonnabend
Sung muß man sein.

ZENTRAL THEATER
Abendlich 8 Uhr:
Die Prinzessin vom Nil.
Stürmischer Erfolg!

Restaurant u. Kaffee Schwarzer Adler
— Inhaber: Otto Kunze —
Magdeburg - Budan.
Empfehle meine behaglich eingerichteten Räume zur Abhaltung von
Kaffee-Kränzchen.
Gutgepflegte Biere und Weine. Gute Küche.

Deutsche Kolonialgesellschaft
Vortrag (mit Lichtbildern)
des Marineparrers Wangemann
am Donnerstag den 9. Dezember, abends 8 1/2 Uhr im Zirkus über
Unser türkischer Bundesgenosse
Freie Eintrittskarten für Mitglieder und deren Angehörige, für alle Vaterlandsfreunde, für Soldaten und Schüler in den Buchhandlungen des Herrn C. E. Klotz Nachf. u. Heinrichshofen vorher zu entnehmen, auch, soweit der Vorrat reicht, am Saaleingang zu haben.

Palast-Theater Burg.
Spielplan von Mittwoch bis Freitag:
Bilder aus der feindlichen Front
hochaktuell 2501
Stadt und Festung Sedan, akt. Naturaufnahme
O, du mein Oesterreich
Kriegsepisode in 3 Akten
— Von Schillersee zur Hochalpe —
feine Naturaufnahme
Kammermusik, ein ergreifendes Stück aus dem Leben. Verfasst und inszeniert von Franz Hofer 3 Akte
Kaiser-Panorama (Roland-Lichtspiele)
Versäumen Sie nicht die grossartige Prachtserie Wanderungen am prachtvollen Gardasee
Nur noch bis Freitag abend 10 Uhr.

Zum Weihnachtsfest empfehlen wir unsern Lesern folgende

Klassiker-Ausgaben

- | | | |
|--------------------|--------------------------------|------|
| Schillers Werke | 2 illust. Bände, Sezifonformat | 3.50 |
| Goethes Werke | 1 Band | 2.00 |
| neuers Werke | 3 Bände | 4.00 |
| Heines Werke | 3 Bände | 4.00 |
| Shakespeares Werke | 2 illust. Bände, Sezifonformat | 3.50 |
| Lessings Werke | 1 illust. Band, Sezifonformat | 2.00 |
| Ullands Werke | 3 Bände | 3.50 |
| Chamisso's Werke | 1 illust. Band, Sezifonformat | 2.00 |
| Rückerts Werke | 1 illust. Band, Sezifonformat | 2.00 |
| Grillparzers Werke | 2 illust. Bände, Sezifonformat | 3.00 |
| Gerstäckers Werke | 2 illust. Bände, Sezifonformat | 3.50 |
| Freiligrath | 2 Bände | 3.50 |
| Hebbels Werke | 2 illustrierte Bände | 4.00 |

Buchhandlung Volksstimme
Grosse Münzstrasse 3.

Aepfel

3irka 600 Ztr. Nieren- auswahl ff. Gts. 5 Pf. 60, 70, 80 Pf., Goldpar- mane und andre ff. Sorten 5 Pf. 95 Pf. Schöner von Dostop 5 Pf. 1.20 Pf. ff. Gts. u. Kochbirnen, 5 Pf. 60 Pf. — Feinere billige R. Land, Kaiserstraße 60, Diejerung von 10 Pf. an frei Haus

20000
alte u. junge
Kana-
— Man kauft ich fortwährend. Gehe den besten Preis. —
F. H. Oehlert, Alte Neustadt, Zieversdorfer 43.

Süßes Feld! Alkoholfreier Punschextrakt, ausreife für 1 1/2 Ztr. Punsch, mit heißem Wasser dazu, Flasche 10 Pf.
Herrn Musche, Wilhelmstr. 11.

Großer Posten
Regenschirme,
schwarz u. farbig, zum Ausfuchen
3.75, 4.75, 8.75 Pf.
R. Sternau, Alter Markt 32 33.

Stephanshallen
Direktion Rich. Froberz
Täglich abends 8 Uhr:
Das berühmte
Marow-Ensemble
Vorjäger dieser Annonce hat außer Sonnabend u. Sonntag freien Eintritt.

Opere-Führer
à 15 Pf.
Opere-Liste
à 20 Pf.
empfehlen
Buchhandl. Volksstimme
Gr. Münzstrasse 3.

Waldhofs THEATER
Jeden Abend 8 Uhr das neue glänz. Theater, Konzert- und Spez.-Programm.
Goldener Hochzeitmorgen
Sein Schwiegersonn
Sauptrollen: Lilli, Max und Gustav Kluck.
?? Fritz Waldow ??
das Original. 2001

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 287.

Magdeburg, Mittwoch den 8. Dezember 1915.

26. Jahrgang.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 7. Dezember 1915.

Neue Höchstpreise.

Auf Grund der Verordnung des Bundesrats wird über die Regelung der Preise für Gemüse, Zwiebeln und Sauerkraut bestimmt, daß im Großhandel für 50 Kilogramm freier Verlaste einschließlich Verpackung folgende Preise nicht überschritten werden dürfen:

für Weißkohl (Weißkraut)	2,50 Mark,
Rotkohl (Blaukohl), Wirsingkohl (Savoyerkohl)	4,50 "
Grünkohl (Braun- oder Krauskohl)	3,00 "
Kohlräben (Stiefköben, Bruden)	2,50 "
Mohrrüben (rote und gelbe Speiseröhren, auch gelbe Rüben genannt)	5,00 "
Zwiebeln	6,00 "
Sauerkraut (Sauerkohl)	12,00 "

Insofern für Gemüse, Zwiebeln und Sauerkraut Höchstpreise im Kleinhandel festgesetzt werden, dürfen sie folgende Sätze für das Pfund beste Ware nicht überschreiten: für Weißkohl 5 Pfg., für Rotkohl 7 Pfg., für Wirsingkohl und Grünkohl 6 Pfg., für Kohlräben 5 Pfg., für Mohrrüben 8 Pfg., für Zwiebeln 15 Pfg., für Sauerkraut 16 Pfg. Diese Bestimmungen treten mit dem 13. Dezember in Kraft.

Auf Grund der Verordnung des Bundesrats wird über die Regelung der Preise für Säuwasserfische bestimmt, daß beim Verkauf im Großhandel einschließlich Verpackung folgende Preise nicht überschritten werden dürfen: Bei Karpfen 105 Mark, bei Schleien 125 Mark, bei Hechten 110 Mark, bei Bleien oder Brachsen von 1 Kilogramm und darüber 80 Mark, dieselben unter 1 Kilogramm 60 Mark, bei Flügen und Rotaugen von 1 Pfund und darüber 60 Mark, dieselben unter 1 Pfund 50 Mark.

Die Höchstpreise im Kleinhandel dürfen für das Pfund nicht übersteigen bei Karpfen 1,30 Mark, bei Schleien 1,50 Mark, bei Hechten 1,25 Mark, bei Bleien von 1 Kilogramm und darüber 1 Mark, dieselben unter 1 Kilogramm 0,75 Mark, bei Flügen und Rotaugen von 1 Pfund und darüber 0,75 Mark, dieselben unter 1 Pfund 0,65 Mark. Die vorstehenden Sätze ermäßigen sich bei toten Fischen um 20 Prozent.

Diese Bestimmungen treten am 13. Dezember in Kraft.

Zweierlei Preise für Butter.

Der Bundesrat hat das Höchstpreissystem für Butter in der Richtung durchbrochen, daß ausländische Butter, die von der Zentralfachhandelsgesellschaft zu einem höheren Preise bezogen wird, auch über dem Höchstpreis weiterverkauft werden darf. Wir werden jetzt also zwei Sorten von Butter haben, die inländische, die nur zum Höchstpreis von 2,55 Mark verkauft werden darf, und die ausländische, für die dieser Preis nicht gilt. Es wäre sehr wünschenswert, die billigere inländische Butter den minderbemittelten Volkskreisen vorzuzubehalten, und man könnte an die Ausgabe von Butterkarten zu diesem Zwecke denken. Die Schwierigkeiten, die in der Abgrenzung der Minderbemittelten von der übrigen Bevölkerung liegen, werden zu überwinden sein.

Der Unterschied in der Preisfestsetzung soll eine reichlichere Versorgung des Buttermarktes bewirken. Das könnte freilich bis zu einem gewissen Grade schon auf einfachere Weise dadurch erreicht werden, daß die Höchstkommandierenden der Leberchuhbezirke von der Reichsregierung veranlaßt werden, die Ausfuhrverbote aufzuheben. Es ist doch nicht gerade erfreulich, daß in dieser Zeit Provinzen sich voneinander in einer Weise abschließen, die schon zur Zeit des jetzigen Deutschen Bundes längst überwunden war. Nicht nur zwischen den preussischen Provinzen müßte der Butterverkehr anders geregelt werden, sondern auch zwischen den Bundesstaaten.

Zur Versorgung der Kriegswaisen des Sozialdemokratischen Vereins Magdeburg sei noch bemerkt, daß Anmeldungen der Kinder nur noch bis zum 15. Dezember im Parteisekretariat, Große Münzstraße 3, 2. Treppen, entgegengenommen werden können. Wir bitten Pflegerinnen, die sich unser Kriegswaisen angenommen haben, die Kinder zu melden.

Unsere Kassierer und sonstigen Funktionäre werden noch einmal ersucht, die Mütter und Pflegerinnen auf unsere Bekanntmachung aufmerksam zu machen oder die Meldung selbst bewirken zu wollen. Sofern die Mitgliedsbücher vom Sozialdemokratischen Verein noch in den Händen der Hinterbliebenen sind, müssen sie bei der Meldung zur Legitimation vorgezeigt werden.

Der Vorstand.

Städtische Lebensmittelversorgung. Am Mittwoch kommt bei Herrn Karl Böde, Magdeburg-Neustadt, Rothenjerger Straße Nr. 7, Grünkohl zum Verkauf. — Ebenfalls am Mittwoch kommen auf dem Bahnhofsplatz Alte Neustadt, Ecke Rogauer und Wittenberger Straße, 200 Zentner gute, gesunde, weiße Speisefarfaffen pro Zentner mit 3,70 Mark zum Verkauf. Auf dem Hauptbahnhof, Vor 6. kommen gleichfalls gute, gesunde Speisefarfaffen mit 3,70 Mark für den Zentner zum Verkauf. Ferner werden am Donnerstag den 9. Dezember auf dem Güterbahnhof Magdeburg-Neue Neustadt 200 Zentner gute, gesunde, weiße Speisefarfaffen mit 3,70 Mark pro Zentner verkauft. Sätze sind mitzubringen.

Zur Herstellung von Weißbrot. Der Magistrat hat in Abänderung der Verordnung über Brot und Mehl das Backen eines Weißbrotes (sogenanntes Kastenbrot) in Stücken von 1 und 2 Pfund auf besonders von den Bäckern zu stellenden Antrag zugelassen. Hiermit soll zur Erparnis von Butter ein Frühstück Gebäck geschaffen werden, das ohne Butter mit Marmelade oder ähnlichem Aufstrich gegessen wird.

Deutsche Kriegskarte. An den Postkassalern wird eine von den Deutschen Vereinen vom Roten Kreuz ausgegebene Deutsche Kriegskarte, die den Freimarktenstempel von 5 Pfg. eingedruckt trägt, für 10 Pfg. verkauft. Den Leberchuh von 5 Pfg. für jede abgegebene Karte erhält das Rote Kreuz zur Förderung seiner Aufgaben.

Zur Urlaubserteilung. Das Kriegsministerium hat dem Hansabund auf den von seinem Zentralausschuß für die Gesamtergebnisse des deutschen Einzelhandels gestellten Antrag erwidert, daß alle militärischen Dienststellen entsprechend dem Antrag des Hansabundes wiederholt darauf hingewiesen worden sind, Gesuche um Urlaub der Kriegsteilnehmer zur Befriedigung wirtschaftlicher Notstände im kaufmännischen und gewerblichen Mittelstand wohlwollend zu prüfen und notwendig gewordenen Urlaub, soweit die dienstlichen Interessen es zulassen, zu erteilen.

Zur Verpachtung von Ackerparzellen. Auf Vorschlag der Acker-Deputation beabsichtigt der Magistrat, das städtische Ackerstück zwischen Döberstedter Chaussee und Neustädter Bierweg in 29 kleine Parzellen aufzuteilen und diese Parzellen auf einen 6-jährigen Zeitraum, vom 1. November 1915 an gerechnet, zum Pachte von 8 Mk. für das Quadratmeter unter den üblichen Bedingungen zu verpachten. An Unkosten für die Gerichtung erwachsen der Stadt 2790 Mark. Ebenso soll ein Ackerstück an der Döberstedter Straße, dessen Pächter bisher der Laternenwärter Kolinski hier war, in 14 kleine Parzellen aufgeteilt und zum Preise von 6 Mk. für das Quadratmeter verpachtet werden. Insgesamt sollen diese Parzellen an Pacht 300 Mark bringen. Die Stadtverordneten werden ersucht, sich mit diesen Verpachtungen einzulassen zu erklären.

Ein Kriegs-Bilderbuch. Frau Lu. Kolbe, deren Drama „Kathrin“ im hiesigen Stadttheater mit großem Erfolg aufgeführt wurde, hat den Entwurf ein Bilderbuch gemacht. Sie nennt es „Lieb Vaterland magst ruhig sein“. Es bringt Meinen und meine Kinder. Trotzdem der Name des Büchleins aus einem tugendhaften Kriegesgedenken ist, zeigt es sich als ein sehr fröhliches Bilderbuch. Es weckt den Sinn nicht für Zügel, Kanonen und Helme. Es begeistert nicht zu Heldentaten auf dem Schlachtfeld und Kriegsspektakel auf der Straße, sondern führt durch Haus und Garten Feld und Wald. Dieser friedliche Sinn macht das Bilderbuch sympathisch. Man hat mit aufmerksamen Nachbildungen von Kriegsgeschehnissen und Soldaten genug Ermahnungen im Kinderkreise angedichtet, ein Bilderbuch, das andere Vahnen wandelt, bedeutet darum eine Befreiung. Selbst wenn es eine Sprache erdet, in der noch Klänge sind, die etwas gekünstelt anmuten. In den Bildern wollte die Künstlerin offenbar recht kindlich wirken und hat darum verübt, dem Primärschulalter der Kinderjahre nicht nachzukommen. Gegen dieses Mittel können viele Einwände erhoben werden. Wie es ein Kinder- und Jugendbuch sein sollte, weder pädagogisch noch unterhaltend wirkt, wann sich Mütter mit ihnen in der unfernen Kinder Sprache unterhalten, wenn die Mütter sich Mühe geben, wie das Kind, Konsonanten wegzulassen, falsch zu sprechen, so versteht auch die kindlich fehlerhafte Zeichnung ihre Wirkung auf das Kind, wenn sie von Erwachsenen gegeben wird. Die Bilder sind in der ersten Auflage handgezeichnet. Der Preis des Buches beträgt 2 Mark. Er erscheint reichlich hoch; Arbeitermütter werden nicht in der Lage sein, für ein Bilderbuch 2 Mark auszugeben. Der Verdienst am dem Buche ist aber für den hiesigen Kriegskinderfonds bestimmt. Auf diesen guten Zweck müßte bei der Preisfestsetzung Rücksicht genommen werden. Der gute Zweck läßt uns wünschen, daß das Bilderbuch recht viele Käufer findet.

Die Hafertartenausgabe für die Zeit vom 11. Dezember bis 10. Januar erfolgt in Magdeburg für die Empfänger mit dem Buchstaben A bis Z am Mittwoch den 8. Dezember, und mit dem Buchstaben M bis Z am Donnerstag den 9. Dezember im Bureau der Futterverteilungsstelle, Rosannenberg 2, 2. Tr., in folgender Ordnung: vormittags 8-9½ Uhr: Bezirk Altstadt (Polizeirevier 1-3); vormittags 9½ bis 11 Uhr: Bezirk Sudenburg und Leimbösch (Polizeireviere 6 und 12); vormittags 11-12 Uhr: Bezirk Andau mit Hermsleben, Solbe und Wöhrhüsen (Polizeireviere 11 und 13); nachmittags 2-4 Uhr: Bezirk Alte und Neue Neustadt mit Rothenjerger (Polizeireviere 8 und 9); nachmittags 4-5 Uhr: Bezirk Wilhelmstadt (Polizeirevier 7); nachmittags 5-6 Uhr: Bezirk Friedrichshof mit Werder und Graau (Polizeirevier 10).

Strafbare Pferdeausfuhr. Das Generalkommando des 4. Armeekorps hat verordnet, daß aus dem Pferdebereich ohne behördliche Genehmigung kein Pferd ausgeführt werden darf. Ein gleiches Pferdeausfuhrverbot ist auch für das Gebiet des 11. Armeekorps (Potsdam) erlassen. Wie im Südbarzen unter der Bevölkerung allgemein bekannt ist, gehört die Stadt Nordhausen zum Bezirk des 11. der benachbarte Ortsteil Steinbrücken hingegen zu dem des 4. Armeekorps. Die Ausfuhr von Pferden zwischen beiden Orten ist daher unzulässig. Der Milchwirtschaftler Friedrich Frey hat am 3. Juni 1915 zwei in Steinbrücken gekaufte Pferde ohne Erlaubnis nach Nordhausen gebracht. Er wurde deshalb vom Landgericht Nordhausen am 11. August 1915 gemäß § 9b des Verlagerungsstrafgesetzbuchs zu 3 Tagen Gefängnis verurteilt. Seine Revision hat jetzt das Reichsgericht als unbegründet verworfen.

Krahenberg vor dem Reichsgericht. Das hiesige Schwurgericht hat am 25. September 1915 den vielfach vorbestraften Arbeiter Alb. Krahenberg wegen versuchten und vollendeten schweren Mordfallbuchs unter Einrechnung zahlreicher früherer Strafen zu insgesamt 15 Jahren Zuchthaus und wegen Totschlags zu lebenslänglichem Zuchthaus und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt. Ferner wurde auf Erzählung der bei der Tat benutzten Wäse und auf Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht erkannt. Der Angeklagte hat als Anführer einer in der Provinz Sachsen weitberühmten bewaffneten Liebesbande am Abend des 15. Mai 1914 mit seinen Leuten in Trugberge den Hof des Möllereibesitzer Meriten überfallen. Als Kerzen den Räubern entgegenzogen, schoß ihn Krahenberg mit einer Pistole nieder, um das unerwartete Hindernis bei der Plünderung des Gelds zu beseitigen. Die Gerichtsbeamten haben hierin eine vorläufige Lösung, also ein Verbrechen des Totschlags nach § 214 des Strafgesetzbuchs, erblickt. Auch anderwärts nachsuchte Krahenberg als Bandenführer einen Einbruchsdiebstahl auf einem einsamen Anwesen zu unternehmen. Krahenbergs Revision gegen seine Verurteilung wurde vom 2. Strafsenat des Reichsgerichts auf Antrag des Reichsanwalts als unbegründet verworfen.

Zu Verzweiflung gehandelt. Die Ehefrau Selma L. Schornhorststraße 8 wohnhaft, versuchte am Dienstag vormittag gegen 11 Uhr sich und ihre beiden Kinder, die im Alter von 6 und 3 Jahren seien, mit Zykol zu vergiften. In sehr bedenklichem Zustand wurden die Bedauernswerten nach dem Krankenhaus Miltadt gebracht. Der Vater steht im Felde. Vermutlich waren Nahrungsmitteln der Grund der verzweifelten Tat.

Gestohlen wurden am 5. d. M. vom Treppenhof des Hauses Goethestraße Nr. 41 ein Paket, enthaltend 3,10 Meter grauarmin. Mantelplüsch; abends aus dem Wartesaal 2. Klasse des Bahnhofs Söbust ein Spiegel, etwa 1,50 Meter hoch und 0,60 Meter breit mit hellem Rahmen, etwa 8 Zentimeter breitem Rahmen; am 6. nachmittags vor dem Hause Brandstraße Nr. 2 von einem Fuhrwerk vier Pfund Büchlinge; in der Nacht zum 7. aus dem Umkleeraum in einer Fabrik in der Halberstädter Straße ein grauer Frauenmantel und ein schwarzer Frauenhut.

Diebstahl. Der Kutscher A. L. fuhr am 8. September d. J. aus einem Eisenbahnwagen auf dem Neustädter Güterbahnhof 2 Zentner Kartoffeln die er für 8 Mark verkauft. Am 12. November fuhr er dem Kaufmann Schwarztopf 9 wertvolle Enten und bezahlte den Erlös. Der Angeklagte wurde wegen Mordfallbuchs in 2 Fällen zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt.

Unterschlagung. Eine Frau von auswärts hat am 3. d. M. nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr vor dem Hause Rosannenbergstraße Nr. 1 einer unbekannten Frau, die einen Kinderwagen bei sich hatte, einen weißen Handtuch, enthaltend 5 Pfund Pfeffer, 10 Pfund Zucker und 20 Pakete Backpulver auf ihre Brust zur Anberaumung übergeben, während sie in einem Laden etwas kaufen wollte. Als sie zurückkam, war die Unbekannte mit dem Handtuch verschwunden. Diese ist etwa 30 Jahre alt und trägt ein graues Kleid.

Ermittelter Dieb. In der Zeit vom 2. bis 4. d. M. wurde einem Heizer eines in der Nähe der Rosannenbergstraße vor Unterfindenden Dampfers aus der Kajüte ein Franzosenmesser gestohlen. Als Dieb ist ein anderer Heizer desselben Dampfers ermittelt.

Kellerbrand. Am Montag, abends gegen 10½ Uhr, gerieten in einem Keller des Grundstücks Rosannenbergstraße Nr. 32 auf nicht ermittelte Weise einige Säcke und die Bretter eines Beckens in Brand. Beim Eintreffen der Feuerwehr war die Gefahre von den Einwohnern bereits beseitigt.

Konzert. Unter Leitung des Organisten Hans Schöne land in der Petrikerie ein Wohltätigkeitskonzert statt, das ein für Magdeburg neues Werk im Programm führte: Das wiederum einem von Franziskus Wagner. Das Requiem ist ein harmonisches Werk, dessen Bass auf dem Fundament der alten Meister steht. Die Komposition überwiegt die Moderne, und Wagner bewahrt in diesen Teilen seine Empfindung und einen reinen, vornehmen Geschmack. Der Konzertsänger leitete die Aufführung und kam zu einem sehr beachtenswerten Erfolge, der größtenteils dem Orgelteil des Werkes zuzuschreiben ist. Die Tendenz des Konzerts war eine durch Mäßigkeit und Trauer ernst gestimmte und recht wirkungsvolle.

Der Marcel-Salzer-Abend in der Stadtmission war gut besucht. Die Anführung auf ein dominiertes neues Programm mit zeitgemäßem Ernst und Humor hatte Interessenten gewonnen. Als Vortragsthema ist Salzer bereits ein eingehend behandeltes Thema, das der öffentliche Zensur im rezeptionsästhetischen Sinn mit Vorwürfen aller Art bedrückt hat. In selbsterwählter Fülle hat er sich auch bewährt: 32 000 Mark stellen aus seinen Vortragsbüchern wünschenswerten Zweck zu, wie die Besetzung in der Zeitung berichtet. Da müßte man also schon den Ernst und Humor auf dem, womit er sein Programm offiziell ankündigte. Man kam auch auf sein Rede. Die Dichtungen waren gut gewählt und wurden auch mit all den feinsten abgemessener Vortragskunst zu wirkungsvollen Erlebnis. Dem Humor war ein breiter Teil des Programms einräumt, und hier fand ein großer Teil des Publikums das, was es suchte.

Im Wilhelm-Theater nahm eine Genußführung das Interesse der Besucher in Anspruch: „Jung muß man sein“, eine Operette von Leipziger und Urban mit der Musik von Wilbert. Es ist ein mehr älteres Operetten-Rezept angewendet: Man hat mehr Musik, als bei dem bekannten Vorbild der modernen Operette angewendet wird, fügt auch keine Tanz-Musik mit aquilibristischen Figuren auf, sondern beschränkt sich auf das Notwendige, was die Schloßer an beweglicher Grazie fordern. Die Text-Autoren sind auf den Humor verfallen und streuen ihn in Fülle in den Dialog, der die Handlung mit den üblichen Zutaten seinem gewohnten Ziele zuführt; eine Personals-Viebrüchigkeit mit dem üblichen Ausmaß. Sehr sorgfältig hat Direktor Nordert das neue Werk einstudiert. Kapellmeister Hollmann beachtet die musikalische Seite. In den großen Rollen dürfen in der Reihenfolge des Textes genannt werden Auguste Richter, Paula Norden, Genia Schlegel,erner Artur Schulz, Rudi Lütjens, Erwald Kunze und Matthias Meyers, deren jüdische Leistung sich in den klaren Rahmen des Gesangs gut einpaßt. Das Publikum nahm das neue Werk mit verständlicher Genuß auf und bereutete ihm einen starken äußeren Erfolg.

Konzerte, Theater etc.

(Mitteilungen der Direktoren.)

* **Städtische Konzerte.** Auf das am Mittwoch den 8. Dezember stattfindende zweite Sinfoniekonzert Abteilung B des städtischen Orchesters im Stadttheater unter Leitung des Kapellmeisters Dr. Walter Hahl wird nochmals hingewiesen. Als Solist wird Kammerlänger Heinrich Krote aus München (Bayer) mitwirken.

* **Stadttheater.** Besend und Znanberg, die beiden ganz Modernen, kommen am Sonntag mit „Der Kammerlänger“ und „Kameraden“ im Stadttheater zum erstenmal zu Worte. Das wird von den zahlreichen Freunden hierüber Abende mit ganz besonderer Freude begrüßt werden. Zwei Wagner-Opern, „Der fliegende Holländer“ (Dienstag), „Siegfried“ (Donnerstag), Mozart mit „Figaros Hochzeit“ (Freitag) sind in dem Spielplan dieser Woche vermerkt. Am Sonntag wird „Martha“ nochmals wiederholt. Das Weihnachtsmärchen „Jung Habentis und das Silberprinzchen“ war bei der ersten Wiederholung ausverkauft und es empfiehlt sich deshalb für die kommenden Vorstellungen (Sonntag und Sonntag nachmittags) sich rechtzeitig mit Karten zu versehen.

* **Wilhelm-Theater.** Die neue Gilbertsche Operette „Jung muß man sein“, welche in Berlin an der Komischen Oper vorige Woche bereits das Jubiläum der 100. Aufführung feiern konnte, geht außer heute Dienstag auch am Donnerstag und Sonnabend in dieser Woche in Szene. Für die nächsten Minder-Bühnenvorstellungen herrscht wieder eine ungemein rege Nachfrage. Sprechstunden der den sieben Zwergen“ kommt jeden Mittwoch und Sonnabend im Dezember zur Wiederholung.

Aus der Parteibewegung.

Verjährtes Strafverfahren. Unter dem Titel „Altpreußischer Pferdemarkt“ hatte der „Vorwärts“ im September, Oktober, November 1913 verschiedene Artikel veröffentlicht, die die Pferdeankäufe in Ostpreußen durch die Remontekommission behandelten. In den Artikeln sollte eine Beleidigung der Majors v. Kundstedt enthalten sein, weshalb gegen die „Vorwärts“-Redakteure Leid, Vermuth und Wielepp Anklage erhoben wurde. Der im Juni 1914 fällighabende Termin verfiel nach zügiger Verhandlung der Verjährung. Jetzt ist das Verfahren infolge Verjährung eingestellt worden.

Totenliste der Partei. Im Münchener Südbahnhof wurde Donnerstag nach der Landsturmman, August Zeb in Ausübung seines Dienstes von einer Lokomotive ertränkt und sofort getötet. Die sozialdemokratische Partei in Augsburg verliert in dem verunglückten Genossen einen unermüdeten Kämpfer für die Sache der Arbeiterklasse. Viele Jahre Vorsitzender des Sozialdemokratischen Vereins Lechhausen, sandte ihn die Genossen als Gemeindevorstandlichen in das Rathaus Lechhausen und nach erfolgter Eingemeindung dieses Vororts wurde er in gleicher Eigenschaft in Augsburg gewählt, bis ein Augenleiden die weitere Ausübung seines Amtes verhinderte. Als 46-jähriger zum Heer einberufen, ist er nun auf heimatischem Boden ein Opfer des Völkerrkriegs geworden, nachdem er die Strapazen des Feldzugs in Russisch-Polen verhältnismäßig leicht überstanden hatte.

Provinz und Umgegend.

Jungvolk 1916.

Die Arbeiterjugend unverser Bezirke wird es mit Freuden begrüßen, daß auch in diesem Jahre, trotz Krieg und Not, „Jungvolk“, der Almanach der Jugend, wieder erscheint. Das Büchlein präsentiert sich wieder in der alten schmunzigen Gestalt, und auch der Inhalt sieht an Reichhaltigkeit und Gediegenheit den früheren Jahrgängen nicht nach. Mitten in die lebendige, allzu lebendige Gegenwart führt uns das Eingangsgeheimnis von Jürgen Brand ein, sowie die darauffolgende zusammenhängende Darstellung der verflochtenen Kriegsgeschichte, der sich Aufsätze über unsere Jugendbewegung und über die Gewerkschaftsbewegung während der Kriegszeit anschließen. Dem historischen Verständnis der gewaltigen aktuellen Geschehnisse dient ein gründlicher Aufsatz über Englands Aufstieg zur Weltmacht. Eins der spannendsten Kapitel der Kulturgeschichte behandelt der Vortrag „Wie der Armenisch in den Rest des Feuers kam“. Große Freude wird den jungen Lesern auch eine illustrierte Abhandlung über einen unserer größten humoristischen Zeichner, Wilhelm Busch, machen. Im Mittelpunkt des unterhaltenden Teiles steht die größere, ganz jamaose Lausbubengeschichte „Die Räuberbande“, deren überwältigende Glanzpunkte auch im Bilde festgehalten sind. Dabei sind die meisten Aufsätze wieder durch gelungene Abbildungen illustriert, aber auch eine Anzahl künstlerisch wertvoller Einzelbilder ist über das Büchlein verteilt. Kurz, auch von dem neuen Jahrgang unverser Jungvolk-Almanachs läßt sich mit Zug und Recht sagen: Es gibt in der deutschen Jugendliteratur kein Werk, das bei diesem beispiellos niedrigen Preise — 25 Pfg. für Jugendliche — einen annähernd reichhaltigen, literarisch wertvollen Inhalt bietet. Auch zu Weihnachtsgeschenken, besonders für unsere Kameraden im Feld, eignet sich das hübsche Büchlein vorzüglich. Die Jugendleitungen der einzelnen Orte müssen es sich angelegen sein lassen, für gute Verbreitung des Almanachs zu sorgen. Bestellungen sind direkt an die Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW 68, Lindenstraße 3, zu richten.

Wahlkreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Neuhaldensleben, 7. Dezember. (Die Butterverföngung) der Stadt macht weitere Fortschritte. Außer der hiesigen Molkerei, die wöchentlich 3 Zentner Butter an die Stadt liefert, hat sich die Molkerei Schalkensleben bereit erklärt, wöchentlich 1 Zentner Butter zu liefern. Somit gehen der Stadt wöchentlich 800 Stück Butter zum Preise von 1,10 Mark für das halbe Pfund zur Verfügung. Hoffentlich folgen die anderen Molkereien, deren Produkte in der Stadt abgesetzt werden, diesem Beispiel.

(Städtischer Wildverkauf.) Eine besondere Anziehungskraft übt der Verkauf des durch die Vermittlung der Stadt bezogenen Damwildes auf die Verbraucher aus. Seit 4 Wochen findet dieser Verkauf Sonnabends statt. Der Verkauf beginnt vormittags 9 Uhr. In wenigen Stunden sind meist eine ganze Anzahl Tiere zerlegt und verkauft. Der Preis beträgt für Rüden und Keule 1,10 Mark für das Pfund, für Blatt 80 Pfg., Hals und Brust 30 Pfg. das Pfund. Bestellungen werden vorher nicht angenommen. Der Andrang der Käufer ist immer groß, denn jede Frau will möglichst etwas einkaufen. Mehr Rücksichtnahme auf die Mittäuser wäre bei dem Andrang mitunter zu wünschen.

Wahlkreis Jerichow 1 und 2.

Sommern, 7. Dezember. (Unglücksfall.) Auf dem Wege zur Arbeit wurde der 19jährige Bahnarbeiter Gustav Bisfel aus Dornburg in der Nähe der Schleibrücke von einer Lokomotive überfahren. Als man den in der Finsternis Verunglückten auffand, war er beunruhigt. Er hatte schwere Verletzungen am Kopf und an einem Fuße erlitten, so daß seine Ueberführung nach Magdeburg erfolgen mußte.

Leburg, 7. Dezember. (Aus Rotweh.) Der Arbeiter H. A. aus Leikau geriet am 18. September zu Leburg auf der Dorfstraße mit dem Arbeiter G. in Streit und verfechtete ihm zehn Messerstiche. Das Landgericht Magdeburg stellte Rotweh fest und sprach H. von der Anklage der gefährlichen Körperverletzung frei.

Wahlkreis Oschersleben-Halberstadt-Wernigerode.

Halberstadt, 7. Dezember. (Für Schweinehalter.) Die Abgabe des Schrotens, das für die Schweinemast bestimmt ist, erfolgt bei der Firma Albrecht Schneider, Schützenstraße, gegen Ankaufserlaubnischeine, die in der Polizeidirektion erhältlich sind.

Die Rheider Burg.

Erzählung von Levin Schilling.

(1. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Von solchen Gefellen umgeben hatten also die Ritterherrschaft ihr Besitztum ausgebeutet, alle günstigen Verhältnisse wohl benutzt, alle ungünstigen geschickt und wohlvorbereitet bekämpft; und so kam es, daß die wohlhabende Leute geworden. Man sah das dem Hammer auch schon von fern an. Das Haus, lang, einstöckig, über einem massiven Kellergechoß von Fachwerk erbaut, zeigte eine glänzende Fensterreihe und an allem Holzwerk frische blaue Farben. Die lange Vorderseite war dem Wege zugekehrt, der durch das Tal führte, aber durch einen ... auf dem ein ... und wurden sich erhoben, von diesem Wege getrennt. Die Bäume errichteten dem Hause zugleich die Galoussen, sie gaben ihm hinreichenden Schatten vor den Strahlen der Abendsonne, die allein diese Hauptfront trafen. Die Nebenfront des Hauses rechts zeigte eine Glastür, die über fünf oder sechs Stufen hinauf in einen großen, reich mit Obstbäumen und Geiräuden besetzten und am untern Ende in ein schattiges Boskett sich verlaufenden Garten führte. Die Hammergebäude erblickte man nicht von dem Stadtpunkt, von dem aus wir das Gehöft betrachten, das heißt, von dem vorübergehenden Wege her; sie bargen sich mit ihren geschwärtzten Dächern und rüßigen Eßten hinter dem Wohnhaus. Aber der Rauch ihrer Kohlenfeuer wirtelte qualmig an der steil ansteigenden, grünen und buschigen Bergseite empor, die jenseits des Flusses das Tal klopft.

Eine weite Aussicht hatte man von der Nebenseite des Hauses aus, wenn man sich auf der Schwelle der Gartentür über der erwähnten Treppe stellte. Hier blühte man über die Wipfel der Obstbäume fort, den Bindungen des Flusses, der sich durch Grasmatte schlängelte, nach, bis ein vor springender Berg, der dem Gewässer in den Weg trat, das Tal so dicht abschloß, daß es schien, es gäbe gar keinen Ausweg heraus, und wer sich einmal in diesen freundlichen Erdwinkel verloren, der sei für immer gefangen darin, wenn er nicht etwa den Mut habe, die steilen Bergseiten hinan durch das Geiräup sich einen Weg zu bahnen und so zu

(Städtischer Kartoffelverkauf.) Die bei der Stadt bestellten Speisekartoffeln müssen am 9. und 10. Dezember von 8 bis 1 Uhr vom Realgymnasium, Wödderstraße, abgeholt werden. Vorher müssen die Kartoffeln in der Stadthauptkassette mit 3,50 Mark für den Zentner bezahlt werden. Stäbe sind mitzubringen. Die Abgabe erfolgt nur gegen Rückgabe der Quittung, die von der Stadthauptkassette ausgestellt ist.

(Eine neue Millionenanleihe) plant der Landkreis Halberstadt. Um die Familienunterstützungen an die Kriegsteilnehmer zahlen zu können, sind bisher bei der Kreisparlamente zwei Darlehen in Höhe von 700 000 Mark aufgenommen worden. Zur Beschaffung weiterer Mittel für die Unterhaltungen und zur Zinsenzahlung für die bisherigen Anleihen soll die dritte Anleihe aufgenommen werden.

(Die Butterknappheit) wird immer schlimmer. Abends kann man vor den in Frage kommenden Geschäften Anstimmungen sehen. Ein jeder hofft von dem zum Verkauf gestellten Vorräten etwas zu erhalten. Dabei handelt es sich meist um Margarine. Die allgemeine Knappheit der Margarine läßt allerdings einen den früheren Verhältnissen entsprechenden Verbrauch nicht zu. Die Knappheit zeigt aber auch, wie notwendig es ist, daß endlich zur Einführung von Butterfakten geschritten wird.

(Transportarbeiterverband.) Die Auszahlung der Weihnachtunterstützung an die Familien derjenigen Mitglieder des Transportarbeiterverbandes, die sich im Heeresdienst befinden, erfolgt am 11. Dezember nachmittags von 4 bis 7 Uhr im Gewerkschaftshaus, Gerberstraße 15.

Wahlkreis Halle-Merseburger.

Merseburger, 7. Dezember. (Zwei tödliche Unfälle) ereigneten sich auf Schacht 7 der Kaliwerke Merseburger am Montag nachmittags. Die Bergarbeiter Freistein und Linfert, beide aus Groß-Schierstedt, wurden, als sie im Schachte beschäftigt waren, von dem abstürzenden Krübel erschlagen. Ein dritter, der Arbeiter Bohne wurde leicht verletzt.

(Städtische Petroleumabgabe.) Die Ausgabe der Marken für Dezember hat begonnen; zunächst nur für die Inhaber von Berechtigungsarten. Neue Berechtigungsarten werden am Mittwoch von 11 Uhr mittags und von 6 Uhr abends an auf Arbeitsbescheinigung oder Kriegsunterstützung schein ausgestellt.

(Metallarbeiter-Verband.) Wir eruchen nochmals um baldige Ablieferung der Adressen der einzugehenden ledigen und verheirateten Mitglieder im Sekretariat Herrenbreite 1.

(Das Brot wird billiger?) Diese Frage kann man stellen, wenn man die Brotlieferung für das heilige Bataillon seitens der Bäckerei in Betracht zieht. Von der Innung wird das Kilo zu 26 Pfg., demnach das Einheitsbrot zu 52 Pfg. geliefert. Dabei muß angenommen werden, daß das Brot in einwandfreier Weise angefertigt wird, da das Provinzialamt Wert darauf legt, nur gute Qualität zu bekommen. Dieser Umstand läßt aber die Schlussfolgerung zu, daß das an die Einwohner abzugebende Brot mit 65 Pfg. zu hoch im Preise ist. Der Gewinn dabei gegenüber der Militärlieferung beträgt demnach 20 Prozent. Eine Prüfung des Brotpreises darf deshalb von der Preisprüfstelle von neuem in nächster Zeit erwartet werden.

Queblinburg, 7. Dezember. (Kreistag.) In der Sitzung des Kreistages wurden zu Kreisaußschußmitgliedern Amtsrat Bergling (Queblinburg) und Amtsvorsteher Münchhoff (Westerhausen) wiedergewählt. Die Rechnung der Kreisparlamente, die im Jahre 1914 mit einer Einnahme von 1 281 919 Mark und einer Ausgabe von 4 244 704 Mark abschloß, wird erörtert. Die Umjahreuerordnung erfährt eine Abänderung, daß künftig nicht Gemeinden und Verbände im allgemeinen von der Steuer frei bleiben sollen, sondern nur die Gemeinden im Landkreis Queblinburg. Für Kriegsunterstützungen sind bisher zwei Darlehen im Gesamtbetrag von 1 Million Mark aufgenommen worden. Auf Beschluß des Kreistages soll bei der Kreisparlamente eine dritte Anleihe im Betrag von 500 000 Mark aufgenommen werden.

Kleine Chronik.

Raubüberfall in einem Pfarrhaus.

Der 85jährige Pfarrer Lebel in Wischnitz bei Loh (Oberh.) wurde von einer Räuberbande nachts überfallen und lebensgefährlich mißhandelt. Zwei Richten des greisen Geistlichen wurden durch Revolververhüßte schwer verletzt. Gegen 2000 Mark und ein goldener Negelfisch fielen den unbekannt gebliebenen Einbrechern zur Beute.

Bereins-Kalender.

Gewerkschaftskartell Magdeburg. Sitzung der Kartelldelegierten und Gewerkschaftsvorstände am 9. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, in der „Reichstrone“, Jakobstraße 42.

Naturheilverein Budau. Am Mittwoch den 8. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung im Vereinslokal bei Köhler, Schönebecker Straße.

Briefkasten.

Zur Weihnachtsbescherung unserer Kriegervaisen gingen ein: Frau G. 1,00. Frau Gütigam 3,00. Behne 2,00. Fritz Höfelbarth stifet Honigkuchen, Irma G. G. G. Kleidung.

Wasserstände.

+ bedeutet über, - unter Null.		Far	
Hier, Gger und Misban.			
5. Dezbr. + 0,58 6. Dezbr. + 1,06 - 0			
Nährn und Zaale.			
5. Dezbr. + 2,00 6. Dezbr. + 2,00 - 0			
Strausfurt	+ 1,12	+ 2,18	-
Weisenfels Untp.	+ 2,80	+ 2,30	-
Zrotha	+ 2,80	+ 2,74	-
Alleben	+ 2,06	+ 2,30	-
Bernburg	+ 1,66	+ 1,96	-
saalbe Oberpegel.	+ 1,78	+ 2,06	-
saalbe Unterpegel.	+ 1,28	+ 2,06	-
Grzechne	+ 1,27	+ 2,06	-
Milde.			
5. Dezbr. + 1,50 6. Dezbr. + 2,06 - 0			
Elbe.			
Harzburg	5. Dezbr.	6. Dezbr.	-
Brandeis	-	-	-
Wernitz	-	-	-
seimertig	+ 1,24	+ 2,58	-
Lauffig	+ 1,32	+ 2,98	-
Zresden	+ 0,18	+ 1,10	-
Zorgau	+ 1,48	+ 1,54	-
Wittenberg	+ 2,40	+ 2,30	-
Hohlau	+ 1,98	+ 2,12	-
Barby	+ 1,94	+ 2,45	-
Saunebeck	-	+ 2,19	-
Magdeburg	6. + 1,50	7. + 2,10	-
Zangermünde	5. + 1,96	6. + 2,30	-
Wittenberge	+ 1,72	+ 1,74	-
Zomig	+ 0,93	-	-
Boizenburg	+ 0,80	+ 0,98	-
Dognstori	+ 1,08	+ 1,22	-
Launenburg	+ 1,10	+ 1,21	-

Wettervorhersage.

Mittwoch den 8. Dezember: Keine Witterungsänderung.

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 6. Dezember. Todesfälle: Witwe Amalie Zwickel geb. Koch, 83 J. 7 M. 2 T. Luise geb. Lehmann, Ehefrau des Tapeziers Gustav Hochbaum, 81 J. 1 M. 9 T. Berta Endersling, ledig, 81 J. 1 M. 23 T. Dorothee geb. Krause, Ehefrau des Maurers August Boewe, 78 J. 9 M. 7 T. Witwe Ernestine Kiez geb. Hoffmann, 78 J. 11 M. 2 T. Privatmann Bernhard Zimmermann 63 J. 9 M. 19 T. Anna geb. Storde, Ehefrau des Drechslers Johannes Stobwasser, 53 J. 10 M. 27 T. Arbeiter Ferdinand Reumann aus Diesdorf, 62 J. 11 M. Lazarett-Arzt Dr. Kaufmann Heinrich Vöhr, 47 J. 11 M. 17 T. Lokomotivführer Albert Göttschke aus Gilsleben, 59 J. 1 M. 14 T. Gena geb. Stairs, Ehefrau des Vereiters Willi Rose, 30 J. 2 T. Mauerpolier Karl Schulz, 53 J. 8 M. 11 T. Weichensteller Karl Schwarztopf, 60 J. 3 M. 8 T. Elise, L. des Schlossers Erwin Vajenau, 3 J. 9 M. 17 T. Ella, L. des Drehers Gustav Holstein, 3 J. 7 M. 25 T. Herbert, S. des Arbeiters Joseph Dacke, 8 M. 12 T. Irma, L. des Arbeiters Gustav Bödel, 4 M. 14 T. Georg, S. des verstorb. Landbriefträgers Karl Schmidt, 2 M. 9 T.

Eubenburg, 4. Dezember. Todesfälle: Rose, L. des Aufsehers Hermann Riemann, 8 M. Hildegard, L. des Schlossers Oswald Reich, 25 T. Frieda, L. des Malers Hermann Gies, 17 J. 8 M. 25 T. Wuchhalter Wilhelm Wollenhauer, 19 T. 5 M. 1 T. Marie Strümpel, unverehel., 53 J. 4 M. 2 T. Rudolf, S. des Kaufmanns Paul Reichert, 10 T. Wadmeister Louis Reiff, 64 J. 14 T. Alfred, S. des Werführers Karl Leps, 7 J. 4 M. 3 T.

Crocau. Todesfälle: Privatmann Joseph Anst, 75 J. Pfleger Otto Eichhorn, 13 J. Alwin, S. des Brauers Georg Hegler, 5 J. Witwe Ida Dietrich geb. Martz, 67 J.

eignissen vorausgehen, die wir hier mit unsrer dem Leser bekannten Wahrheitsreue berichten wollen; und die Beziehungen zwischen Hammer und Burg hatten damit geendet, daß der Hammer in der Tat „Hammer“ geblieben, die Burg aber „Amboß“ geworden und von Schlägen getroffen war, deren zufolge sie heute leer und verödet stand.

Über bevor wir die Verhältnisse und die Tatsachen ins Auge fassen, sehen wir uns nach den Menschen um, die jetzt den Hammer bewohnen.

Die Glastür an der Nebenseite des Hammergebäudes steht geöffnet und läßt die frische, reine Luft eines Herbsttags, der sonnig glänzend über dem Tale liegt, einströmen in einen Gartenjalon von anständiger Größe, in dem eine gewisse bürgerliche Eleganz herrscht. Die Wände sind bedeckt mit einer grün und lila gestreiften Tapete, unten mit Holzgetäfel überkleidet, und man hat den guten Geschmack gehabt, dieses Holzgetäfel sowie die Türen, die Fensterrahnen und die Blendläden unbesudelt zu lassen mit dem entstellenden Lackstrich, den die Mode des Tages eingeführt hat; alles zeigt die ursprüngliche reine braune Naturfarbe des Eichenholzes. Ueber dem Kamin hängt ein schön gemaltes Bild in Form eines Medaillons, das zwei Profilköpfe übereinander, einen männlichen und einen weiblichen darstellt. Das männliche Haupt ist das des im Lande der Berge unvergessenen Kurfürsten Johann Wilhelm; es zeigt seine gestrichelten, markierten Züge, seine flugen, großen Augen, die dicke aufgeworfene Unterlippe, über welche dem guten Herrn eigentümlichen großen Zähne, die des Volk des Kurfürsten Hauer nannte, hervorschauen. Ein kleiner schwarzer Schnauzbart ziert die Oberlippe, über Schweiß und Nasen aber fließt die mächtige Allongeperiode sicherlich, damit das Profil seiner Gemahlin sich auf diesem Hintergrund desto besser abhebe. Dieses Profil ist von großer Schönheit; es hat etwas klassisch Edles, und auf den ersten Blick erkennt man darin die Tochter des Südens; die Stirn ist hoch, die Nase fein gebogen und der Mund von einer seltenen Lieblichkeit, wie unsvielt von den Genien der Geiterkeit und der Güte; stark gezeichnet und dunkel aber sind die Brauen und ebenso dunkel die ausdrucksvollen lebhaften Augen der italienischen Fürstin.

(Fortsetzung folgt.)

entkommen aus dem stillen Reiche Hans und der Najaden der Wupper.

Jener Berg, der mit abschüssiger felsiger Wand in den Fluß vortrat und das Gewässer zwang, sich erst rechts zu schlagen und dann wieder links gewandt einen Durchgang zu suchen, trug, ungefähr anderthalbhundert Fuß hoch über dem Wasserpiegel, ein Bauwerk, das einen von den Hammergebäuden durchaus verschiedenen Charakter zeigte. Waren diese einstöckig und aus Fachwerk errichtet, so erhob sich der Bau auf der Berghöhe desto stattlicher in zwei oder drei Stockwerken — es war in der Tat schwer zu sagen, in wie vielen, denn die Fenster waren unregelmäßig und symmetrisch angebracht und wie von reiner Willkür in das alte Gebäude eingebrochen. Ein breiter Erker, der auf schweren Tragsteinen ruhte, trat aus dieser stattlichen Mauerfront hervor, und an den Ecken erhob sich an der einen Seite ein viereckiger Turm, bis zu der Höhe des übrigen Gebäudes von Bruchsteinen und sodann, noch ein Stockwerk höher, von Fachwerk aufgeführt. In der andern Ecke, dem viereckigen Turm zum Seitenrück, stieg ein schlankes rundes Türmlein empor, zu schmal, als daß es für einen andern Zweck als etwa um das Gehäuse einer Wendeltreppe zu bilden, errichtet sein konnte. So war das Ganze, wie es stolz auf der Bergeshöhe erhobt dastand und seine hohen Eßten, seine spitzen Dächer und Wetterhähne unten im Flusse spiegelte, ein bedeutamer, malerischer Punkt, ein Punkt der Gue, der dem ganzen Tale Leben und Charakter gab und die Blicke jedes Wanderers auf sich zog.

Ob der Edelhof da droben, die Rheider Burg genannt, so anziehend für die Blicke der Bewohner des Hammer sich darstellte wie für die der Fremden, deren Weg durch das Tal führte, ist eine andre Frage. Die laute bürgerliche Industrieanlage mit ihren reichgewordenen Besitzern und der alte stille Herrenitz mit seinen augenscheinlich zerfallenen Mauern lagen sich zu nahe, um nicht in mancherlei Berührungen gekommen zu sein. Diese Berührungen waren in der Tat nicht ausgeblieben, und sie waren meist immer freundlicher Natur gewesen.

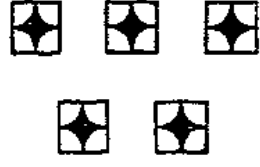
Ein wechselseitiges juristisches Verhältnis, das die beiden Eße aneinander knüpfte, war namentlich die Grundlage zu einer erbitterten Stimmung der beiderseitigen Bewohner in den letzten ... Jahren gewesen, die den Er-

LANGGE & MÜNZER

Breitweg 51/52, Alter Markt 1 u. 2.

Haltestelle fast sämtlicher Strassenbahnlinien.

Billiges Angebot in Schürzen



Blusen-Schürzen farbig, in großer Ausmusterung
98 Pf. 1²⁵ 1⁷⁵ 2²⁵

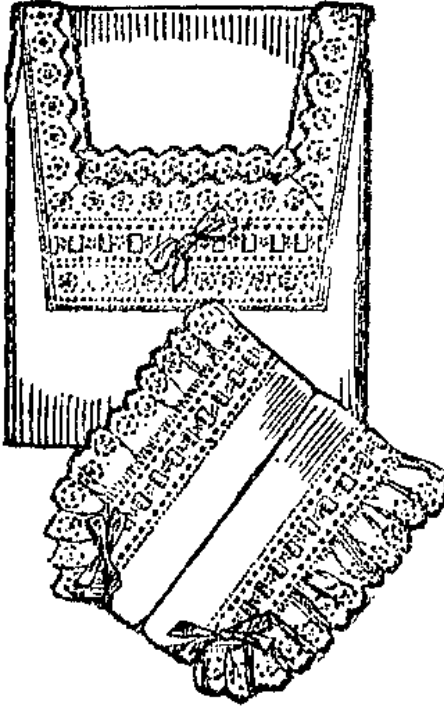
Blusen-Schürzen weiss, aus guten Stoffen und solider Stickerei
1³⁵ 1⁸⁵ 2²⁵ 2⁹⁵

Kleider-Schürzen farbig, aus gestreiften und getupften Stoffen
2³⁵ 2⁹⁰ 3³⁵ 3⁷⁵

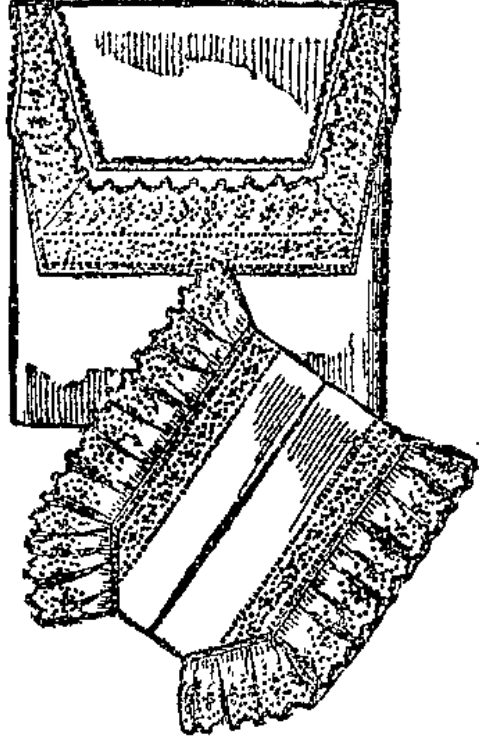
Zier-Schürzen farbig, mit Träger, in vielen neuen Mustern
75 Pf. 95 Pf. 1²⁵ 1⁷⁵

Zier-Schürzen weiss, mit Träger, reich mit Stickerei-Ein- und -Ansätzen
68 Pf. 95 Pf. 1³⁵ 1⁷⁵

Kinder-Schürzen farbig, aus gestreiften und getupften Stoffen
Größe 45-50 cm 55-60 cm 65-70 cm 75-80 cm
98 Pf. 1²⁵ 1⁵⁵ 1⁸⁵



Hemd und Beinkleid laut Abbildung aus feinfädigen Stoffen, mit reicher Stickereigarnitur und Banddurchzug Garnitur **4⁹⁰**

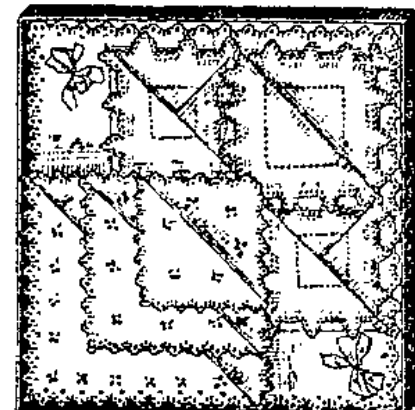


Hemd und Beinkleid laut Abbildung aus feinem Wäschetuch, mit eleganter Stickerei Garnitur **5⁵⁰**



Buchstaben-Taschentücher Batist, mit Hohlraum Stück 32 **28 Pf.**
Batist-Taschentücher m. Hohlraum und gestickten Buchstaben, 6 Stück im Karton 1.95 **1.25**
Batist-Taschentücher mit reich gestickten Ecken Stück 45 **25 Pf.**
Batist-Taschentücher ringsum mit gestickten Kanten Stück 95 75 **38 Pf.**

Linon-Taschentücher 1/2 Dutzend 1.40 95 **75 Pf.**
Halbleinen-Taschentücher 1/2 Dutzend 3.25 2.50 **1.75**
Batist-Taschentücher mit bunten Kanten und Hohlraum Stück 40 25 **15 Pf.**
Kinder-Taschentücher mit Bildern oder bunten Kanten Stück 12 8 **6 Pf.**



Geschäftszeit-Änderung!

Ab heute werden meine Geschäfte um

7 Uhr abends geschlossen,

Sonnabends um 8 Uhr;

Mittags ist von 1/2 bis 1/4 Uhr geschlossen

auch im Geschäft am Alten Markt.

2636

Sonntags ist nur das Geschäft am Alten Markt geöffnet, die andern Verkaufsstellen bleiben geschlossen.

Otto Toepfer, — Butterhandlung — „Zu den drei Kronen“.

Für unsre Soldaten im Felde

gehört zur Ausrüstung eine gute

2527

Armee-Taschen- oder -Armbanduhr

Große Auswahl in soliden, erprobten Werken finden Sie bei

Fr. Rosenthal, Uhrmachermeister, Staßfurt, Bodebrücke.

Der billige Frucht-Marmelade-Verkauf

(unter städtischer Kontrolle) findet am Montag, Mittwoch und Sonnabend von 9 bis 12 und 2 bis 7 Uhr in der Seitzerstraße Nr. 9 statt. — Auch ist ein größerer Posten

prachtvoller Mus- und Daueräpfel

eingetroffen, der Zentner zu 12 u. 15 Mt. Abgabe von 1/4 Ztr. an

Otto Haferkorn (vorm. G. Haferkorn).

Zum Weihnachtsfest

empfehlen wir unsre nobel ausgestatteten

Lotto-, Brett-, Gänse-, Rahe- und Maus-, Im-lentbaren-Suffschiff-, Um-die-Erde-, Schach-, Domino-, Galma- und viele andre Spiele

in Preise von 60 Pfg. bis 3.00 Mark.

Insbesond. möchten wir unsre geehrten Leser auf ein ganz besonders interessantes Spielzeug aufmerksam machen, welches sich

Der junge Modelleur

betitelt. Die Anfangsgründe des Modellierens werden hier in interessanter, unterhaltender Weise beigebracht, und zwar in ganz einfacher, der Kinderart entsprechenden Formen. In dem eleganten Kasten befinden sich als Material Plastilinmasse sowie hübsche, leicht ausführbare Vorlageplatten, Modellierhölzer, eine praktische Anleitung zum Modellieren und noch andre's Zubehör.

— Preis 0.50 1.00 1.50 2.00 und 4.00 Mark —

Modellierbogen Stück 10, 20, 40 und 50 Pfg.

Buchhandlung Bollstimm, Gr. Münzstr. 3.

Schuhwaren kaufen Sie billig

3 Jakobstraße

Passende Weihnachts-Geschenke

Taschen-Uhren, Nickel von Mt. 3.5
Taschen-Uhren m. Goldbrändern von Mt. 3.7
Taschen-Uhren, Stahl von Mt. 3.5
Taschen-Uhren, Silber von Mt. 9.7
Moderne Kavaliereffeten von Mt. 1.0
Damen-Uhren, Nickel von Mt. 4.5
Damen-Uhren m. Goldbrändern von Mt. 6.0
Damen-Uhren, Silber von Mt. 7.5
Damen-Uhren, Gold von Mt. 14.0
Moderne Damen-Uhreffeten von Mt. 1.5
Moderne Kolliers von Mt. 75
Militär-Uhren, im Dunkel leuchtend, 4.50 6.00 7.50 10.00
Große Auswahl in patriotischen Armabändern, Kolliers, Ringen usw. enorm billig!

Wilhelm Weber, Berliner Straße

Uhren-, Goldwaren-Engros- und Einzelverkauf.

Kändler wollen meinen Engros-Katalog verlangen. — Auf alle Uhren Garantiert!

Magdeburger Obstmarkt

am 9. Dezember 1915 im

Panorama (Kaiser-Wilhelm-Platz)